Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

72. Jahrgang | München

2021 | Heft 3

B 20027 F

Flagge zeigen für Europa

Fest:
Jubiläum
auf Vyšehrad

> Seiten 3, 8, 10

Dialog:
Christen
für Europa

> Seite 6

Hilfe:
Aufräumen
nach Tornado

> Seite 12

(Foto: ag)

Am 17. Juli 2021 wurde der SAG-Vorsitzende und ehemalige tschechische Kulturminister Daniel Herman auf dem 71. Sudetendeutschen Tag in München mit dem Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. Die AG gratuliert herzlich und zitiert aus seiner Dankesrede:

[…] Die Verleihung dieser Auszeichnung schätze ich sehr und verstehe sie als eine große Unterstützung für meinen Beitrag zur deutsch-tschechischen Verständigung und für die Versöhnung und Freundschaft zwischen Deutschen und Tschechen, für den Abbau von Vorurteilen, und für die Vertiefung der weiteren Zusammenarbeit.

Sehr symbolisch ist, dass die Auszeichnung nach dem römisch-deutschen Kaiser und böhmischen König Karl IV. benannt ist. Das jahrhundertelange Miteinander von Tschechen und Deutschen, von Christen und Juden in den böhmischen Ländern schien vor sieben Jahrzehnten dauerhaft zerstört. Der Nationalismus, beide Weltkriege, die nationalsozialistischen Verbrechen mit dem unbegreiflichen Morden des Holocaust sowie die anschließende Rache der Sieger, die in der Vertreibung der deutschen Landsleute ihren Ausdruck fand und dann 40 Jahre des kommunistischen Regimes haben unser Zusammenleben tief verletzt und dieser einmaligen Symbiose ein Ende gesetzt.

Neue Möglichkeiten eröffneten sich mit dem „Annus mirabilis“ 1989. Die bestehenden Kontakte, ja zum Teil Freundschaften boten einen guten Ausgangspunkt, nun offen und ohne Vorbedingungen für eine Überwindung des von Deutschen und Tschechen in der Vergangenheit begangenen Unrechts zu wirken und sich für Versöhnung einzusetzen. Heute können wir mit großer Dankbarkeit sehen, wie viel an einem neuen Miteinander zwischen unseren Völkern entstanden ist.

Einen großen Anteil an diesem neuen Miteinander trägt sicherlich auch die Bundes-Ackermann-Gemeinde und die 1999 gegründete tschechische Schwesterorganisation Sdružení Ackermann-Gemeinde. An dieser Stelle möchte ich als Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Organisationen ganz herzlich für Ihr Engagement danken und ein grosses „Vergelt´s Gott!“ sagen.

Auch als Kulturminister habe ich die Erinnerungskultur zu einem Kernthema in meiner Amtszeit gemacht. In den letzten 40 Jahren, in denen ich mich den deutsch-tschechischen Beziehungen widme, habe ich verstanden, wie wichtig die eigene Vergangenheitsbewältigung ist. […]

Titelbild:
Alle 27 Fahnen der EU-Mitgliedsstaaten waren beim Happening der Ackermann-Gemeinde am 6. August auf der Moldau zu sehen (Foto: ag).

In dieser Ausgabe:

3	Deutsch-tschechisches Picknick
5	Gemeinsame Erklärung
6	Zur Diskussion: Mehr Dialog
8	Standpunkte
9	Duka zu Gast
10	Happening auf der Moldau
12	Sozialwerk
13	Junge Aktion
14	Aktuelles
16	Literatur
19	Aus unserer Gemeinschaft
26	Familiennachrichten
28	Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 72. Jahrgang, Heft 3-2021;
Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: J. Kunzmann.

Heßstraße 24, 80799 München
Postfach 340161, 80098 München
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40
E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de
Internet: www.ackermann-gemeinde.de
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbriefe): redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München, Luisenstr. 18, 80333 München,
BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Redaktionsschluss für Heft 4-2021: **08.11.**2021
Beilage

Ein deutsch-tschechisches Fest: 75 Jahre Ackermann-Gemeinde

Auf dem Prager Vyšehrad-Hügel feierte die Ackermann-Gemeinde am 7. August unter dem Motto „Dialog - Kultur - Begegnung“ mit einem „deutsch-tschechischen Picknick“ ihr 75-jähriges Bestehen.

Eingeleitet wurde der festliche Tag durch einen deutsch-tschechischen Gottesdienst in der Basilika Sankt Peter und Paul. Für den Hauptzelebranten Dr. Tomáš Holub, dem Bischof von Pilsen/Plzeň, bedeutet die morgendliche Messe ein Wiedersehen nach Monaten der coronabedingten Trennung. Die Gestaltung der Messe lag bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der deutsch-tschechischen Kulturwoche „Rohrer Sommer“. Nach dem Segen eilte der Bischof sogleich in die benachbarte Alte Burggrafschaft um sich der Diskussion „Christen in Deutschland und Tschechien – Worte oder Taten?“ zu stellen.

Mit auf dem Podium saßen Dr. Stefan Vesper, ehemaliger Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Aufgrund der Kirchensteuer habe man laut Vesper viele Möglichkeiten in Deutschland, will sich aber nicht arrogant über andere stellen. Er sprach vom Synodalen Weg, den man aufgrund der vielen Missbrauchsfälle durch Priester und Laien eingeschlagen habe. Die Sexualmoral müsse weiter beraten und entwickelt werden. Auch das Thema Frauen in der Kirche sei ihm unwahrscheinlich wichtig. Diese Themen seien nach den Worten von Bischof Holub in Tschechien ähnlich, aber noch nicht so dringlich. Einzige Diskutantin auf dem Podium war die Äbtissin Francesca Šimuniová OSB von der Abtei Venio München / Prag. Gefragt nach den Erfahrungen mit der Kirche in Deutschland und Tschechien antwortete sie, dass sie Unterschiede wahrnehme, aber keine Vergleiche von gut und schlecht möge. Deutschland sei schon viel weiter als Tschechien im Hinblick darauf, Dinge zu hinterfragen. Eine offene Diskussionskultur müsse in Tschechien noch gelernt werden. In der Burggrafschaft folgten weitere Diskussionen zur Erinnerungskultur mit Daniel Herman (Kultuminister a.D. und SAG-Vorsitzender), Tereza Vavrová (Antikomplex) und Dr. Peter Becher (Adalbert Stifter Verein) sowie zu Europa mit Martin Kastler (AG-Bundesvorsitzender), Markéta Gregorová MdEP und Senator Prof. Dr. Mikuláš Bek.

Nach so viel geistiger Nahrung folgte mittags mit dem Picknick eine kulinarische Abwechslung. Viele hatten es sich auf Decken unter schattigen Bäumen bequem gemacht und genossen das schöne Wetter, aber auch die Möglichkeit, sich nach so langer Zeit endlich wieder zwischen Deutschen und Tschechen austauschen zu können, begleitet von volksmusika-

> Seite 4

> von Seite 3

lischen Klängen durch Musikerinnen und Musiker des „Rohrer Sommers“.

Auf einer verwunschenen Wiese zwischen dem Aussichtsplateau mit dem angeblich besten Blick auf Prag und die Basilika waren anlässlich des Jubiläums der Ackermann-Gemeinde zahlreiche Zelte aufgebaut. Hier gab es Mitmachaktionen, eine Zeitzeugenecke, ein Kinderzelt, Lesungen, eine lebendige Bibliothek, auch zu Kultur- und Nachbarschaftsthemen, mit spannenden Persönlichkeiten, die erzählten und Rede und Antwort standen. Da sprach im „Gotteszelt“ ein tschechischer Gefängnisseelsorger über seinen harten Alltag, da gab es einen Clown, der über die kulturellen Unterschiede zwischen Tschechen und Deutschen reflektierte. Die Künstlerin Birgitt Fischer erzählte über das Trennende und das Verbindende als Motiv künstlerischen Schaffens. Einige Bilder der in Prag lebenden Deutschen waren zu der Zeit in der Galerie auf dem Vyšehrad ausgestellt.

Ein weiterer Höhepunkt war ein Filmgespräch mit dem in Tschechien sehr bekannten Regisseur Bohdan Sláma (Wilde Bienen, Jahreszeit des Glücks). In seinem neuen Spielfilm „Land im Schatten“ geht es um ein fiktives Dorf im Sudetenland, in dem Tschechen, Deutsche und Juden leb(t)en. In ziemlich drastischer Form werden darin menschliche Schicksale vom aufkommenden Nationalsozialismus bis hin zur Vertreibung der Deutschen gezeigt. Um dem Film mehr Authentizität zu geben, wurde er in schwarz-weiß gedreht. Der in Tschechien bereits gelaufene Film soll bald auch in Deutschland in ausgesuchten Programmkinos gezeigt werden. Als zweiter Film wurde ein Dokumentarfilm über Kardinal Josef Beran gezeigt. Die Beran-Biografin Stanislava Vodičková stellte im Gespräch mit Manfred Heerdegen diesen standhaften Kirchenmann vor.

Das „deutsch-tschechische Picknick“ bot für Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde sowie die Prager Öffentlichkeit eine einmalige Gelegenheit, nicht nur die Themen dieser katholischen Gemeinschaft, sondern auch den Vyšehrad auf eine besondere Weise zu erleben. So erklang Musik in „Gorlice“, einer beeindruckenden Halle in der Wehranlage, in der Originalstatuen der Karlsbrücke einen sicheren Platz gefunden haben. In der profanierten Kirche Johannes der Täufer wiederum lasen mit Dr. Kateřina Tučková, Dr. Peter Becher, Alena Zemančíková und Sabine Dittrich tschechische und deutsche Autorinnen und Autoren aus ihren Werken. Und im Saal der neuen Dekanei kam durch den „Rohrer Sommer“ der „Kleine Wassermann“ als Schattenspiel zur Aufführung (siehe S. 24).

Am Abend verließen Deutsche wie Tschechen das Picknick mit dem guten Gefühl, das formulierte Motto „Dialog – Kultur – Begegnung“ an diesem Tag gelebt zu haben. Bleiben wird die Erinnerung an einen schönen Tag und die Vorfreude auf weitere Treffen nach Monaten geschlossener Grenzen. *Thilo Wunschel/ag*

Festliches Konzert

Orchester des Rohrer Sommers (Foto: ag)

Mit einem festlichen Konzert der deutsch-tschechischen Kulturwoche „Rohrer Sommer“ in der Basilika St. Peter und Paul auf dem Vyšehrad in Prag feierte die Ackermann-Gemeinde ihr 75-jähriges Bestehen. Das Orchester unter der Leitung von Simon Ullmann und der Chor mit Dirigentin Stephanie Kocher begeisterten dabei die Ehrengästen sowie Freunde und Mitglieder der Ackermann-Gemeinde mit Werken von Antonín Dvořák, Jan Baptista Jiří Neruda, Jiří Antonín Bende und Heinrich Ignaz Franz von Biber. Als Solisten überzeugten Anna Kocher (Sopran), Dr. Hildegunt Kirschner (Sopran), Irina Ullmann (Klavier und Cembalo) und Merlind William (Klavier).

Martin Kastler begrüßte eine Reihe von Partnern wie Petra Ernstberger vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und den Präsidenten der Landesversammlung der Deutschen Martin Dzingel. In einem Grußwort würdigte Chargé d´affaire Dr. Hans-Peter Hinrichsen für die Deutsche Botschaft die Rolle der AG in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft. Die beiden Vorsitzenden von AG und SAG, Martin Kastler und Daniel Herman, forderten in einer gemeinsamen Erklärung: „Es braucht mehr Begegnung“ (s. Seite 5). Herman rief zum Abschluss die kulturelle Identität Mitteleuropas in Erinnerung, die es zu entdecken und zu pflegen gelte. *ag*

Gratulationen

Die Ackermann-Gemeinde erreichte zum Jubiläum eine Reihe von Gratulationen. Weihbischof Dr. Peter Birkhofer aus Freiburg betont, dass es die Ackermann-Gemeinde „mit ihrem Wissen, ihrer Schaffenskraft, ihrem Engagement, das über die Generationen hinweg verteilt ist“, weiter braucht: „Wir haben zuletzt erlebt, dass sich Mitteleuropa nach bedeutenden Jahren des Zusammenwachsens teilweise ein wenig voneinander entfernt hat. Dies gilt leider auch für die kirchliche Entwicklung. Umso wichtiger ist der Beitrag, der von der Ackermann-Gemeinde geleistet wird.“ Für Renovabis hob Geschäftsführer Burkhard Haneke in einem Schreiben das besondere Verhältnis mit zahlreichen Kooperationen und wechselseitigen Unterstützungen hervor. „Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam aus christlichem Geist für Frieden, Verständigung und Versöhnung in Europa einstehen!“

ag

Es braucht Begegnung

Mit einer Erklärung meldeten sich am 6. August 2021 die Vorsitzenden der deutschen Ackermann-Gemeinde und der tschechischen Sdružení Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler und Daniel Herman, zu Wort. Diese verlasen sie beim festlichen Konzert in der Basilika St. Peter und Paul auf dem Vyšehrad. Die Vorsitzenden nehmen in ihrem Text Bezug auf die noch frischen Erfahrungen der Grenzschließungen in der Corona-Zeit und werben für Begegnungen. Diese müssten „ehrlich und offen", „respektvoll und wertschätzend" sowie in einem „europäischen Bewusstsein" stattfinden.

Dialog – Kultur – Begegnung

„Zu einem deutsch-tschechischen Picknick auf dem Vyšehrad am 7. August 2021 in Prag laden die Ackermann-Gemeinde und die Sdružení Ackermann-Gemeinde gemeinsam mit zahlreichen Partnern ein. Wir wollen uns dort als Deutsche und Tschechen nach Monaten erstmals wieder persönlich treffen.

Noch sind die Erfahrungen der Grenzschließungen im Zuge der Corona-Pandemie und die dabei erlebte Entfremdung zwischen unseren Ländern frisch. Wir sind davon überzeugt: Es braucht Begegnung!

1. Es braucht ehrliche und offene Begegnung – und offene Grenzen. Auch trotz vieler Unsicherheiten wie der Klimakrise, der Corona-Pandemie, Populismus und Totalitarismus gehört der regelmäßige Austausch über die Grenzen hinweg zum Wesen unserer europäischen Gemeinschaft. Die Gegenwart verstehen wir besser, wenn wir die Vergangenheit kennen und gemeinsam als Europäer und Christen die Zukunft gestalten wollen. Gemeinsam und im Dialog, auch zwischen den Generationen, stellen wir uns diesen Herausforderungen.

2. Es braucht respektvolle und wertschätzende Begegnung. Ohne gegenseitigen Respekt vor den historischen Erfahrungen, der Kultur, den Meinungen sowie Werten und Glaubensüberzeugungen des Anderen findet keine echte Begegnung statt. Jeder Mensch ist anders. Wir wissen um die Vielfalt und sehen diese als Bereicherung. Hierzu pflegen wir den interkulturellen Austausch und werben für das Erlernen der Sprache des Nachbarn.

3. Es braucht Begegnung in einem europäischen Bewusstsein. Die Europäische Union steht für „Einheit in Vielfalt". Zudem ist sie Garant für Frieden und Freiheit. In den Nachbarregionen der EU wie auch in anderen Teilen der Welt gibt es kriegerische Konflikte und oft werden fundamentale Menschenrechte verletzt. Es braucht von uns Europäern mehr Solidarität für die Verfolgten und Unterdrückten. Die Erfahrungen des letzten Jahres zeigen außerdem: Europa muss enger miteinander zusammenarbeiten und global besser als gemeinsame Europäische Union auftreten.

Als vor 75 Jahren, im Jahr 1946, die Ackermann-Gemeinde in München gegründet wurde, war das Miteinander von Deutschen und Tschechen auf einem Tiefpunkt. Die Ackermann-Gemeinde hat sich von Beginn an für Begegnung, Dialog und Versöhnung ohne Bedingungen eingesetzt und kann dies seit 1999 gemeinsam mit der Sdružení Ackermann-Gemeinde tun. Wir werden auch zukünftig als eine Gemeinschaft, die aus dem christlichen Glauben schöpft, für eine versöhnte und lebendige Nachbarschaft von Deutschen und Tschechen arbeiten und uns für ein freies und geeintes Europa engagieren."

Neues AG-Logo

Im vergangenen Heft wurde das neue Logo vorgestellt. Die Redaktion erreichten einige Reaktionen. Unter den Schreibern war auch Georg Peschke. Er berichtet, dass es sein Vater Karl Peschke war, der das bisherige Logo entworfen hatte. „Ich erinnere mich noch genau, als ich als kleiner Steppke den Pinselstrich des Vaters am Karrenpflug bewunderte", so der Leserbriefschreiber. Dies sei Ende der fünfziger Jahre gewesen. Zudem stellt er richtig, dass Karl Peschke nicht, wie im Artikel genannt, Architekt war, sondern Grafiker. Die Redaktion dankt herzlich für diese ergänzende Information. *ag*

Mit dem Bundespräsidenten

Ende August war Bundespräsident Frank Walter Steinmeier zu einem offiziellen Staatsbesuch in Tschechien. Die Ackermann-Gemeinde war dabei durch ihren Bundesvorsitzenden Martin Kastler vertreten. Nach der Teilnahme am Mittagessen mit den Präsidenten beider Länder auf der Prager Burg gab es für Kastler (r.) in der Deutschen Botschaft im Beisein des Gesandten Dr. Hans-Peter Hinrichsen (Mitte) die Möglichkeit zu einer längeren Begegnung mit dem deutschen Staatsoberhaupt (Foto: M. Kastler). Kastler stellte dabei das Engagement der Ackermann-Gemeinde vor. Kastler berichtet, Steinmeier sei „sehr angetan von unserer Arbeit und fand die Entwicklung hin zu einer grenzüberschreitenden, proeuropäischen Vereinigung großartig". Er solle allen Mitgliedern ein großes Dankeschön für die erfolgreiche Versöhnungsarbeit ausrichten.

ag

(Foto: Roswitha Dorfner, Altöttinger Liebfrauenbote)

Wir brauchen mehr Dialog in Europa

Christen in Europa sollen aufeinander hören und im Gespräch sein

„Europa lohnt jede Anstrengung...“ ist ein Satz, der sich mir früh eingeprägt hat. Europa ist ein faszinierender, anstrengender Kontinent. Zwar ist er im Vergleich klein, aber es gibt so viele Sprachen, Kulturen, so viel Geschichte, so viel Gegeneinander aber auch Miteinander. So viel Kraft und Kreativität. Europa ist ein politisches Projekt, bei dem mir die Tränen kommen könnten... Es ist eine Sehnsucht, ein Kraftakt, ein unlösbares Problem, ein Traum. Und was ist der Beitrag der Christen? Ich muss biographisch beginnen...

Geboren in Düsseldorf 1956, habe ich ganz langsam, als Kind, als Jugendlicher, verstanden, dass es auch andere Länder und Sprachen gibt. Mein Bruder und ich fuhren mit unseren Eltern jedes Jahr an den gleichen Ort in Holland an der See. Erst später begriff ich, dass uns dort als Deutschen in den Niederlanden auch Ressentiments entgegenschlugen, die mit dem Krieg zu tun hatten. Als Kind bemerkte ich das nicht. Aber die Grenze, das andere Geld, die andere Sprache waren mir bewusst. Später, als Jugendlicher, hatte ich eine französische Freundin, wir besuchten uns gegenseitig in unseren Familien und Lebenswelten, lernten unsere Sprachen, von Düsseldorf bis Paris waren es sieben Zugstunden (heute gut vier) und es gab mehrfache Ausweiskontrolle (inzwischen gemeinsam im „Schengenraum“.) 1989 hörte ich fasziniert von der Europäischen Ökumenischen Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ in Basel und verfolgte die Berichte im Fernsehen und in den Zeitungen. Übrigens: Zeitzeugen von Basel leben noch. Es ist die Sache wert, sie einzuladen und mit ihnen zu bedenken, was damals war und heute ist.

Nach Basel kam die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz 1997 (EÖV2), hier durfte ich für den Rat der Europäischen Bischofskonferenzen der Versammlungssekretär sein. In Sibiu, Rumänien, bei der EÖV3 im Jahr 2007 war ich Delegierter. Im Zusammenhang mit der Versammlung in Graz 1997 überraschte mich im ersten Augenblick das Thema „Versöhnung, Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“. Ich gestehe, ich fand das im ersten Moment irgendwie sehr fromm – und wenig politisch. Das war, ich muss es bekennen, ein ziemlich törichter Gedanke. Denn Europa ist auch der Kontinent langer Spannungen, Kriege und Konflikte – und Versöhnung ist ein sehr wichtiges Thema bis heute. Gerade wenn ich mich an die Ackermann-Gemeinde wende, liegt das auf der Hand. Aber ich bekenne, damals war mein Horizont so begrenzt wie der vieler meiner Zeitgenossen. Gut, dass ich dazulernen konnte, wie alle, die an der Versammlung in Graz teilnahmen. Es waren 720 offiziell von den Kirchen nominierte Delegierte und 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ein kleiner und nicht so genannter, aber faktischer Europäischer Ökumenischer Kirchentag. Das Schlussdokument ist heute noch lesenswert.

Ich möchte eine Tatsache über die Wirklichkeit in Europa ins Gedächtnis rufen, die fast banal ist, die ich aber zugleich für fundamental halte: Jede und jeder von uns, nehmen wir uns Christen in Deutschland, bewegt sich in einem Sprach- und Kulturraum. Wir lesen Zeitungen, agieren in Sozialen Netzwerken, denken mit, reden mit, engagieren uns. Dabei bleibt ein wesentlicher Teil Europas aber außen

vor: wir lesen nicht regelmäßig andere Zeitungen, wir schauen nicht regelmäßig anderes TV, die Marietta Slomkas oder, ganz was anderes, Thomas Gottschalks der anderen Länder kennen wir nicht. Es gibt kaum eine „Europäische Öffentlichkeit“, wie sie die Katholiken in Deutschland und in Frankreich schon vor zwei Jahrzehnten forderten. Übrigens ist das damalige Manifest auch auf Tschechisch erschienen. Ohne europäische Öffentlichkeit gibt es aber keine europäische Gesellschaft, ohne europäische Gesellschaft keine europäische Demokratie und ohne europäische Demokratie kein wirklich vereinigtes Europa. Ich bin überzeugt: Wir wissen zu wenig voneinander, weil wir zu wenig miteinander reden, zu wenig von einander lesen, zu wenig gemeinsame Zeitschriften oder Fernsehsendungen haben, deren Themen wir über die Ländergrenzen hinweg diskutieren. Politische, kulturelle, gesellschaftliche, nicht zuletzt auch praktisch-populäre Debatten spielen sich in nationalen Diskursen ab, die an die Sprache gebunden sind. Vor einigen Jahren hat eine kleine Untersuchung der meistverkauften Sachbücher eine bunte Vielfalt präsentiert: In Deutschland war es damals Kerkelings „Ich bin dann mal weg“, in Polen die Erinnerungen von Kardinal Dziwisz, in Frankreich ein Buch über die bedrückende Situation in den Schulen, in Italien über die unfassbaren Privilegien der Politiker und Staatsdiener. Und im heutigen Brexit-Land England waren es zwei Ernährungsratgeber. Schon vor Jahren hörte ich die Aufforderung, dass jeder Europäer drei Sprachen sprechen sollte: seine Muttersprache, Englisch und eine beliebige andere europäische Sprache. Damit auch das mal gesagt ist: allen Mitgliedern der Ackermann-Gemeinde, die sich versuchen, dem Tschechischen zu nähern, gar es zu lernen und zu sprechen, gilt mein höchster Respekt!

Als Generalsekretär des ZdK habe ich mich dann stark im Europäischen Laienforum (ELF) engagiert und zeitweise auch die Aufgabe des Sekretärs übernommen. Wir hatten alle zwei Jahre große Begegnungen zu wichtigen Themen. All dies war wichtig, aber es ist nie genug – es muss weitergehen. Wichtig ist natürlich auch, gerade was Mittel- und Osteuropa angeht, die Arbeit von Renovabis, dieser Solidaritätsaktion der Katholiken in Deutschland.

Einen kurzen Moment möchte ich vom politischen auf das innerkirchlich-katholische Feld wechseln. Von Anfang an haben die Träger des Synodalen Weges, die Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) Wert darauf gelegt, die zehn Europäischen Nachbarstaaten unseres Landes zu bitten, Vertreterinnen und Vertreter als Beobachter zu entsenden. Sie sind eingeladen und nehmen teil, oft je ein Bischof und ein Laie. Ich habe mich sehr gefreut, bei der Jubiläumsfeier zu 75 Jahren Ackermann-Gemeinde in Prag in diesem Sommer vom Synodalen Weg berichten zu können. Die Katholiken sind in Europa eine große und starke Gemeinschaft, wie gut wäre es, wenn sie mit einer Stimme sprechen würden! Im Moment ist der Luxemburger Kardinal Hollerich der Sprecher der Europäischen Bischofskonferenzen in der Union (COMECE). Warum sollte nicht ein gewählter Laie, Mann oder Frau, für die Katholiken des ganzen Europas sprechen, auch über die EU hinaus?

Die Katholiken haben zwar ein gleiches Wertegerüst, aus der Gottebenbildlichkeit folgern fundamental wichtige Positionen zum Lebensschutz vom Anfang bis zum Ende, zur Todesstrafe, zur sozialen Gerechtigkeit, zu allen Fragen der Menschenwürde. Und klare Orientierungen zu Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit gibt es nicht zuletzt in der Katholischen Soziallehre.

Trotzdem leben katholische Christen in Europa viele Fragen und Probleme unterschiedlich aus. Sie engagieren sich in unterschiedlichen politischen Parteien. Ganze Nationen – ja, den Begriff gibt es noch und soll ihn auch in einem vereinten Europa weiter geben – haben zu gesellschaftlichen Fragen unterschiedliche Positionen: die Mehrheit der Franzosen befürwortet die Atomkraft, die Mehrheit der Deutschen hält sie für nicht verantwortlich.

Die Christen in Europa, die Katholiken besonders, müssen, weil sie (zum Glück und als besonderes Geschenk) *eine* Kirche sind, weil sie gleichberechtigte Teile *einer* großen Weltgemeinschaft sind, aufeinander hören, miteinander im Gespräch sein, einander respektieren. Unterschiedliche Positionen zu Sachfragen sind kein „Unfall“. Sie sind normal. Es braucht das Gespräch, um sich zu verstehen. Dass wir uns in Europa nicht mehr bekämpfen, dass wir uns anhören, dass wir Verständigung und Versöhnung suchen, dass wir in den Gedanken des anderen keine Bedrohung mehr sehen, sondern eine interessante Bereicherung – ist das nicht schon, bei allen Problemen, ein Traum, der sich mitten unter uns realisiert? Wir brauchen mehr davon!

Dr. Stefan Vesper
Generalsekretär des ZdK in Bonn
1999-2019

Im Jahr 2000 formulierten die Präsidenten des „Zentralkomitees der deutschen Katholiken“ und der französischen „Semaines sociales de France“ gemeinsam ein **„Manifest für ein europäisches Bewusstsein“**. Der Text steht online in deutscher und in tschechischer Sprache zur Verfügung:
Dt.: www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen/detail/Manifest-fuer-ein-europaeisches-Bewusstsein-deutsch--4x/
Tsch.: www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen/detail/Manifest-tschechische-Version--10P/

Mit dem deutsch-tschechischen Picknick auf dem Vyšehrad wollte die Ackermann-Gemeinde gezielt auch Nicht-Mitglieder ansprechen.
„Der Ackermann“ stellt daher die Frage:

„Wie haben Sie das Picknick und die Ackermann-Gemeinde erlebt?“

(Foto: P. Štěpánek)

Steffen Neumann ist Chefredakteur des LandesEcho, der Zeitschrift der Deutschen in Tschechien, und Korrespodent der Sächsischen Zeitung:

Der Tag auf dem Vyšehrad hat all das vereint, was die Ackermann-Gemeinde ausmacht.

Es war ein kluger Schachzug, all jene Stimmen zu Wort kommen zu lassen, die dieses einmalige und vielfältige Netzwerk ausmachen. Auf diese Weise wurden 75 Jahre Ackermann-Gemeinde erlebbar. Nicht nur auf den Podien, sondern vor allem in den Zelten, die es mir besonders angetan hatten. Ich kann mir vorstellen, was das hinter den Kulissen für einen logistischen Aufwand bedeutet hat. Den Organisatoren kann man nicht genug danken. Einziges Manko für mich: ich konnte mich nicht zerteilen.

Alles fand in einer entspannten, sommerlichen Atmosphäre statt. Da gehört natürlich auch verdientes Wetter- und Pandemieglück dazu. Das Picknick hieß für mich auch, Bekannte mal wieder persönlich zu treffen und gleichzeitig neue Menschen kennenzulernen und zu Themen inspiriert zu werden. Und alles an diesem fast schon magischen Ort des Vyšehrad, der wunderbar zur Ackermann-Gemeinde und ihrer 75-jährigen Geschichte passt.

Zuzana Vereš-ová und David Vereš. Sie arbeitet für den Geschichtspark Bärnau-Tachov, er für das Centrum Bavaria Bohemia. Beide präsentierten ihre Institutionen in Prag:

Die Teilnahme an der Fahnenaktion der Ackermann-Gemeinde war für uns von Anfang an eine klare Sache. In unseren Augen sollte jede Möglichkeit genutzt werden, ein Zeichen für Europa zu setzen. Die Europäische Gemeinschaft lebt vom Zusammenhalt, vom Austausch und von der Vielfältigkeit. Das zeigte auch das Picknick, bei den Menschen, die in den deutsch-tschechischen Beziehungen aktiv tätig sind, sich mit denen trafen, deren Interesse daran erst in den Anfangsschuhen steckte. Nur durch persönlichen Kontakt kann ein echter grenzüberschreitender Austausch stattfinden. Nur durch Gespräche können Standpunkte, Ansichten und Blickwinkel des anderen kennengelernt, und die eigenen überdacht werden. Und dies ist in unseren Augen die Grundvoraussetzung für ein friedliches und tolerantes Miteinander. Wir werden deshalb auch an weiteren Aktionen der Ackermann-Gemeinde teilnehmen und so unseren Beitrag zu einem stärkeren Europa leisten.

Till Janzer, Leiter der deutschen Redaktion von Radio Prag International, wirkte als Gesprächspartner im „Nachbarschaftszelt“ mit:

Die Idee des Picknicks ist meiner Meinung nach voll aufgegangen. Zum einen bot diese Form einen angenehm lockeren Rahmen, damit sich Tschechen und Deutsche wieder einmal austauschen konnten. Zum anderen trugen offene Zelte und die breite Palette der Gäste dazu bei, dass man wirklich ins Gespräch gekommen ist. Gerade in der Zeit nach dem Corona-Lockdown war dies wichtig: Anders als in den Grenzregionen hatten in Prag seit praktisch einem Jahr keine größeren tschechisch-deutschen Begegnungen mehr stattgefunden.

Auch für solche Besucher wie mich, die nicht in kirchlichen Strukturen verankert sind, ergaben sich viele interessante Programmpunkte. Neben den Berichten von Zeitzeugen bin ich auch gerne den Überlegungen zum Erfolg tschechischer Opern in Deutschland gefolgt. Und – wie man sehen konnte – waren ebenso die Kinder glücklich, etwa beim Auftritt des Clowns.

Seit langem ist mir selbstverständlich bewusst, dass die Ackermann-Gemeinde eine der wichtigen Vertriebenen-Organisationen ist. Dennoch hat mich überrascht, wie tief sie allgemein in der tschechisch-deutschen Verständigung verankert ist.

Prager Kardinal ehrt Franz Olbert

Ehrung von Franz Olbert mit der goldenen Adalbert-Medaille (v.l.: Kardinal Dominik Duka, Matthias Dörr, Msgr. Anton Otte und Franz Olbert, Foto: ag)

Franz Olbert gehört zu den prägenden Persönlichkeiten der Ackermann-Gemeinde. Untrennbar sind die Unterstützung der verfolgten Kirche in der kommunistischen Tschechoslowakei, die deutsch-tschechische Versöhnung und der Aufbau des kirchlichen Lebens in Böhmen und Mähren nach dem Fall des Kommunismus mit seinem Wirken als AG-Generalsekretär verbunden. Mitte August reiste der Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka eigens nach München, um Olbert für sein Lebenswerk mit der goldenen Adalbert-Medaille, der höchsten Auszeichnung des Erzbistums Prag, zu ehren. Duka erinnerte bei dem anschließenden Austausch an die zahlreichen Hilfen, die die Kirche in seinem Land durch Olbert und auf seine Vermittlung hin erfahren habe. Olbert wieder interessierte sich für die aktuellen Entwicklungen in der Kirche in Tschechien. *ag*

(Foto: ag)

Gebet an Remigers Grab

Anlässlich seines Besuchs in München (s. links) zelebrierte der Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka (2.v.r.) einen Gottesdienst im Münchner Dom und betete im Anschluss am Grab des letzten deutschen Weihbischofs von Prag, Johannes Nepomuk Remiger, in der Krypta der Frauenkirche. Dabei wurde er von Pfr. Bohuslav Švehla, Msgr. Dieter Olbrich und Msgr. Anton Otte (v.l.n.r., Foto: ag) begleitet. *ag*

Gedenken an 1621

Mit einer ökumenischen Fußwallfahrt in Prag vom Weißen Berg zum Altstädter Ring erinnerten die Benediktinerinnen der Abtei Venio am 21. Juni an den 400. Jahrestag der Hinrichtung der Anführer des Böhmischen Ständeaufstands im Jahr 1621. Heute erinnern 27 in das Pflaster eingelassene Kreuze am Rathausturm an die dort hingerichteten Männer. Nach Stationen am Versöhnungskreuz (s. „Der Ackermann“ 4-2020, S. 9), im Kloster Břevnov, im Kloster Strahov und beim Prager Jesulein nahm die deutsch-tschechische Pilgergruppe mit Vertretern der Ackermann-Gemeinde zum Abschluss an einem ökumenischen Gedenken mit Synodalsenior Daniel Ženatý und Bischof Dr. Tomáš Holub (Foto: ag) auf dem Altstädter Ring teil. *ag*

Historische Reflexion

Beim AG-themenzoom im September war Ondřej Matějka vom Prager Institut zur Erforschung totalitärer Regime ÚSTR zu Gast. Er fragte in seinem Vortrag nach dem Umgang mit der Vergangenheit in Tschechien. „Die Geschichte des 20. Jahrhunderts ist zwar immer wieder präsent, spielt aber nur eine geringe Rolle in der Politik“, so der Historiker. Zudem würden viele Fragen aus der Vergangenheit, wie z.B. die tschechische Kollaboration, nicht angesprochen. Es gäbe noch viele offene Fragen. Das führe zu Gleichgültigkeit oder Aggressivität. „Die Gleichgültigkeit ist unser Problem in Tschechien“, fasste Matějka zusammen. Mit einer Collage zum 17. November (s. Foto) verdeutlichte er den Umgang mit diesem geschichtsträchtigen Datum. *ag*

Festival „Meeting Brno“

„Die Wahrheit siegt?“ lautete das Motto des Brünner Festivals „Meeting Brno“, das Ende Juli zum sechsten Mal stattfand. Die Ackermann-Gemeinde war als Partner wieder aktiv dabei. In einer Diskussion mit P. Dr. Stanislav Přibyl, Manfred Heerdegen und Stanislava Vodičková (Foto: ag) wurden unterschiedliche Sichtweisen auf Kardinal Beran reflektiert. Der deutsch-tschechische Gottesdienst in der Kirche St. Jakob mit Domkapitular Dr. Uwe Scharfenecker und P. Jan Pacner griff das Katholikentagsmotto 2022 „leben teilen“ auf. Der Versöhnungsmarsch von Pohrlitz/Pohořelice nach Brünn/Brno erinnerte an die Vertreibung der Deutschen 1945. Bereits am Vortag gab es ein Gedenken an die Opfer im Kaunitz-Kolleg. *ag*

M. Kastler und J. Kulhánek feuern die Boote mit den Fahnen der EU-Mitgliedsstaaten unter der Karlsbrücke an.

Ein Sieg für Europa

„Ich habe verloren, und ich habe sehr gerne verloren“, so die Worte des tschechischen Außenministers Jakub Kulhánek, der sich gegenüber der Ackermann-Gemeinde geschlagen geben musste. Kulhánek hatte im Vorfeld gewettet, dass es der Ackermann-Gemeinde und ihren Mitstreitern nicht gelingen würde, 27 Boote, versehen mit den 27 Fahnen der EU-Mitgliedsländer, auf die Moldau zu bringen.

Doch weit gefehlt. Am Ende tummelten sich sogar 29 Schlauch- und Tretboote vor der altehrwürdigen Karlsbrücke. Wahrscheinlich hätte auch deren Erbauer und Namensgeber, Kaiser Karl IV., über solch ein gelungenes Happening nicht schlecht gestaunt. Der tschechische Außenminister nahm es mit Humor und spendete nach verlorener Wette sehr gerne seinen Wetteinsatz, ein Fass guten böhmischen Bieres.

Obwohl Wettsieger, brachte auch die Ackermann-Gemeinde zur Löschung durstiger Kehlen das bereit gehaltene bayerische Bier zum Einsatz. Passend zum Geschehen erklang durch Musiker der deutsch-tschechischen Kulturwoche „Rohrer Sommer“ mit „Freude schöner Götterfunken“ die Europahymne.

Der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, sah in dem erfolgreichen Happening auf der Moldau ein klares Bekenntnis zu Europa. Er freute sich auch darüber, wieder in Prag sein zu dürfen, nachdem die Grenzen coronabedingt über Monate gesperrt waren. Bärbel Heinz vom „Rohrer Forum der Ackermann-Gemeinde“ steckte auf ihr Boot die Fahne Dänemarks. Für sie war es eine Ehrensache mitzumachen, da sie voll hinter Europa stehe, betonte sie.

Der Attaché Friedrich Lennkh von der österreichischen Botschaft in Prag wiederum vertrat mit rot-weiss-rot natürlich sein Heimatland auf der Moldau. Europa müsse nach seinen Worten immer wieder aufs Neue gefestigt werden, da es Gefahren in sich birgt und nationalistische Tendenzen in ihm schlummern. Um dagegen ein Zeichen zu setzten, habe er sich aufs Boot gesetzt.

Übrigens: Die italienische Fahne flatterte standesgemäß von einer venezianischen Gondel und grüßte damit das goldene Prag, das bekanntlich in der Mitte Europas liegt.

Thilo Wunschel

Die Vorsitzenden Daniel Herman (l.) und Martin Kastler (r.) empfingen den Wettpaten, Tschechiens Außenminister Jakub Kulhánek (linkes Foto) am Bootshafen „Nepomuk“ an der Moldau. Nach verlorener Wette löste der Minister den Einsatz, ein Fass böhmisches Bier, direkt ein und stieß mit dem AG-Bundesvorsitzenden auf Europa an. (rechtes Foto; Fotos: ag).

Christopher Cantzen (Foto: ag)

Deutscher Priester für das Bistum Leitmeritz

Am 3. Juli 2021 wurde Christopher Cantzen im Dom St. Stephan in Leitmeritz/Litoměřice von Bischof Jan Baxant zum Priester geweiht. Cantzen, der ursprünglich aus Gronau-Epe im Bistum Münster stammt und in Salzburg Theologie studierte, war zuvor in Maria Ratschitz/Mariánské Radčice als Diakon tätig. Dort wird er nun als Pfarrvikar wirken und ist dabei unter anderem zugleich auch für Mariaschein/Bohosudov und Ossegg/Osek u Duchcova zuständig. Die Priesterweihe musste aufgrund der Pandemie um über ein Jahr verschoben werden. Beim deutsch-tschechischen Picknick auf dem Vyšehrad (Foto) berichtete der Neupriester, was ihn dazu bewegt hat, sich als Deutscher für einen Dienst als Priester im nordböhmischen Bistum Leitermitz zu entscheiden. *ag*

Msgr. Hoffmann (Mitte; Foto: M. Bauer)

Jubiläum und Abschied in Altötting

In coronakonformer Weise lud die Ackermann-Gemeinde München mit dem Präses und dem Priesterwerk am 4. Juli nicht zu einer regelrechten Wallfahrt, aber doch zum 75. Sudetendeutschen Gottesdienst ein. Knapp 70 Personen hatten sich angemeldet, darunter eine Trachtengruppe sowie eine Fahnenabordnung und eine Gruppe Russlanddeutscher. Dass die große St. Anna-Basilika dennoch nicht leer wirkte, war wohl der Teilnahme zahlreicher Altöttinger Sonntagskirchgänger zu verdanken. Dem Gottesdienst stand Msgr. Dr. Alexander Hoffmann vor, Leiter des Ressorts Muttersprachliche Seelsorge, der auch für die AG München zuständig ist. Konzelebrant war u.a. Militärpfarrer und Budweiser Ehrenkanoniker Siegfried Weber. Msgr. Hoffmann lenkte den Blick auf das entschlossene Handeln Marias bei der Hochzeit zu Kana, das für die Frauen unserer Zeit eine Inspiration für ihr Wirken in der Kirche sein könne. „Maria ist eine verlässliche Helferin“, ermutigte er mit Blick auf die Zukunft der Kirche. Am Ende des Gottesdienstes bedankte sich die Organisatorin Claudia Kern, Diözesangeschäftsführerin der AG München, und verkündete gleichzeitig das Ende des Engagements der Ackermann-Gemeinde für diese Wallfahrt angesichts der in den letzten zehn Jahren dramatisch eingebrochenen Teilnehmer-Zahlen. Der Tag klang für einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach dem Mittagessen mit einer Stadtführung aus.

Claudia Kern

Wallfahrtstradition lebt

Mit den Lockerungen der Coronabeschränkungen fanden im Sommer auch unter Teilnahme von deutschen Gläubigen wieder zahlreiche traditionelle Wallfahrten in Tschechien statt. Deutsch-tschechische Wallfahrten sind spätestens seit dem Fall des Eisernen Vorhangs Orte eines gelebten und versöhnten Miteinanders. *ag*

Einladung nach Stuttgart

„Der Katholikentag in Stuttgart soll auch eine Begegnung von deutschen und tschechischen Christen werden“, wünscht sich AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. Insbesondere bietet sich die Städtepartnerschaft zwischen Brünn/Brno und Stuttgart für diesen Brückenschlag an. Gemeinsam mit Domkapitular Dr. Uwe Scharfenecker (Rottenburg-Stuttgart) besuchte daher eine AG-Delegation die mährische Metropole und überbrachte die Einladung zum Katholikentag. Weihbischof Pavel Konzbul (Foto l.; Fotos: ag) sagte direkt seine Teilnahme zu. Auch Bürgermeister Petr Hladík (Foto r.) will den Katholikentag besuchen. Bistum und Stadt Brünn planen auf Anregung der AG sogar einen gemeinsam Stand auf der Kirchenmeile. Zudem wird für Interessierte gemeinsam mit der Sdružení Ackermann-Gemeinde eine Busfahrt angeboten. *ag*

Kurzmeldungen

Wahlen ins ZdK

Martin Kastler gehört weiterhin dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) an. Bei der Delegiertenversammlung der katholischen Verbände und Organisationen wurde der AG-Bundesvorsitzende Anfang Juli auf Vorschlag der Ackermann-Gemeinde erneut in die Laienvertretung gewählt. Auch Matthias Dörr bleibt ZdK-Mitglied. Er vertritt dort gemeinsam mit Dr. Elvira Spötter (St. Clemens-Werk) die Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa (AKVMOE).

Wiederberufen

Bundesaußenminister Heiko Maas hat auch für die kommenden zwei Jahre Matthias Dörr für die Ackermann-Gemeinde in den Beirat des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums berufen. Der AG-Bundesgeschäftsführer gehört diesem bilateralen Gremium, in das er zugleich die Perspektive der katholischen Kirche einbringt, seit 2009 an.

Zudem berief der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz Dörr für die kommenden fünf Jahre, bis November 2026, erneut in den Aktionsrat von Renovabis. Damit kann er weiter im obersten Entscheidungsgremium, dem der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch vorsteht, die Geschicke des Osteuropahilfswerkes mitgestalten.

Halík-Buch regt an

Dr. Norbert Matern hat sich zur Besprechung des Buches von Tomáš Halík „Die Zeit der leeren Kirchen“ durch Msgr. Dieter Olbrich (Der Ackermann 2021-2, S. 16) zu Wort gemeldet . Er lobt „Den Ackermann“ für die Veröffentlichung und betont, er habe „mit wachsender Zustimmung“ die Besprechung gelesen. „Ich habe die Hoffnung verloren, dass die großen Fragen unserer Kirche noch zu meinen Lebzeiten angepackt werden, obwohl wir doch schon im Religionsunterricht gelernt haben: „Ecclesia semper reformanda“, und dass der Heilige Geist seine Kirche führt und leitet“, so Matern pessimistisch.

Pause zwischen den Arbeitseinsätzen im Krisengebiet (Foto: O. Novák)

Solidarität gezeigt

Sozialwerk. Wie jedes Jahr fand auch dieses Jahr Anfang Juli die christliche Veranstaltung „Summer Job“ statt. Dieses Projekt wird seit vielen Jahren vom Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde unterstützt. Junge Menschen wollen dabei Menschen in Not an einem vorab ausgewählten Ort helfen. Die Durchführung war mit Blick auf Corona an vielen verschiedenen Orten geplant. Doch nicht einmal zwei Wochen vor dem Beginn fegte ein Tornado durch Südmähren. Die Veranstalter reagierten flexibel und verlegten mehr als 20 Personen in das vom Tornado betroffene Gebiet. Unter den Freiwilligen war Ondřej Novák. Er berichtet:

„In den betroffenen Dörfern fegte der Tornado immer nur über Teile des Dorfes, daher war das Bild des Dorfes immer ähnlich. Ein Teil des Dorfes war völlig unberührt oder mit geringen Schäden. Im anderen Teilen war das Dach der Häuser abgetragen worden und dann gab es Häuser, die so zerstört waren, dass sie für den Abriss bestimmt waren. Die meiste Arbeit der Freiwilligen fand in Häusern statt, die ein beschädigtes oder überhaupt kein Dach mehr hatten. Es war notwendig, die beschädigten Ziegel zu entfernen, um professionellen Dachdeckern zu helfen, neue Ziegel zu platzieren. Ich war überrascht von der Geschwindigkeit, mit der alles ging. In den betroffenen Dörfern gab es viele professionelle Arbeiter, die Urlaub machten und hierher kamen, um zu helfen.

Es war auch interessant für mich, andere Freiwillige zu treffen. Bei der Demontage der zerstörten Buntglasfenster in der Kirche in Moravská Nová Ves sprach ich mit einem Freiwilligen, der bei der Reparatur des Daches der Sakristei half. Er sah sehr jung aus, so dass mir erst nach einiger Zeit klar wurde, dass er Pfarrer in einer nahegelegenen Pfarrei ist und auch helfen wollte. Nach einem Arbeitstag auf dem Dach eilte er nach Hause, um am Abend die Messe für seine Gemeindemitglieder zu halten. Als Christ hat es mich sehr gefreut, Priester zu haben, die sich nicht hinter Messgewändern verstecken und mit gutem Beispiel vorangehen .

Ja, der Tornado hat eine Verwüstung hinterlassen, viele Häuser dem Erdboden gleichgemacht und hat auch mehrere Menschenleben gekostet. Aber aus der Freiwilligenwoche werde ich mich an starke Menschen erinnern, die mit den Widrigkeiten gut zurechtkamen, und vor allem an viele Menschen, die ganz selbstlos anderen halfen. Aber für unsere Freiwilligen war der „Summer Job“ im Juli noch nicht zu Ende. Nachdem die Soldaten, Feuerwehrleute und die meisten Freiwilligen gegangen waren, war Ende August eine noch größere Gruppe von uns zurückkehrt und hat weiter geholfen.“

sw

Kaum kamen die Nachrichten über die Naturkatastrophe in Südmähren, war es dem AG-Bundesvorsitzenden Martin Kastler klar, hier müssen wir helfen. Schnell wurde ein Spendenaufruf verfasst, der über Soziale Medien und Pressemeldungen bekannt gemacht wurde. Er zog Kreise und die Hilfsbereitschaft war enorm: In den kommenden Wochen kam eine Spendensumme von über 13.000 € zusammen, davon 892,32 € aus der Kollekte des Sudetendeutschen Tages. Diese Geld wurde an den Katastrophenfonds der Caritas im Bistum Brünn/Brno weitergeleitet. Angetan von der Solidarität aus Deutschland zeigt sich bei Begegnungen in Brünn der Südmährische Hauptmann Jan Grolich (r., Foto: ag) und Weihbischof Dr. Pavel Konzbul. *sw*

Start ins neue Schuljahr

Der erste Schultag am 1. September war für die christliche Grundschule „Cesta“ im südböhmischen Písek ein besonderer Tag. Ein Erweiterungsbau aus Holz mit drei Klassenzimmern konnte eingeweiht werden. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde hat die Schule bereits in der Vergangenheit unterstützt. Nun konnte durch seine Förderung ein Teil der Inneneinrichtung angeschafft werden. Ein gut investierter Beitrag zur Vermittlung christlicher Werte. *sw*

Malwettbewerb

Auch in diesem Jahr gab es einen Malwettbewerb für kirchliche Schulen in Tschechien und der Slowakei. Das Thema lautete: „Freundschaft überwindet Grenzen.“ Msgr. Dieter Olbrich freut sich: „Wir sind positiv überrascht, dass uns trotz der coronabedingten Einschränkungen an Schulen 172 Bilder erreichten“. Das Siegermotiv wird als Postkarte gedruckt und mit weiteren Karten zur Adventszeit den Spenderinnen und Spendern geschickt. *sw*

Gruppenbild im Wald (Foto: ja)

Der Natur auf der Spur

Jugendbildungsreferat. In diesem Jahr konnte endlich wieder „Plasto Fantasto“ stattfinden. Auch wenn es Hygiene- und Coronavorschriften zu beachten galt, konnten die Kinder und Jugendlichen aus Deutschland und Tschechien in Waldmünchen eine erlebnisreiche Woche zum Thema Umwelt erleben.

Es gab nach dem morgendlichen Singen, Sport und der Sprachanimation ein abwechslungsreiches Programm mit Referentinnen und Referenten, Arbeitskreisen und einem Ausflug nach Straubing mit Stadtrallye und Geocaching. Bei einer Wanderung versuchten die Kinder, mit Plastikhandschuhen und Mülltüten ausgestattet, so viel Müll wie möglich vom Straßenrand und aus dem Wald einzusammeln und damit ein bisschen die Umwelt zu entlasten. Die gefüllten Müllbeutel wurden im Anschluss dem Bürgermeister von Waldmünchen, Markus Ackermann, überreicht und die Kinder durften ihm Fragen stellen. Eine Land-Art-Challenge und die kreativen Arbeitskreise am Nachmittag ließen keine Langeweile aufkommen. Im Park erschufen die Kinder mit Hilfsmitteln aus der Natur kleine Kunstwerke. In den kreativen Arbeitskreisen, konnte ein Herbarium oder ein Insektenhaus gebastelt werden. Unter dem Motto Upcycling wurden Materialien verwendet, die normalerweise schnell im Müll landen würden. Die Abende klangen mit einem Spiele- und Casinoabend, einem Pub Quiz, Kino, einer Talentshow und zuletzt einer Abschlussparty aus.

Am letzten Nachmittag feierten wir unter freiem Himmel mit einem Priester den traditionellen Gottesdienst. Dazu gehörten von den Kinder selbst geschriebene Fürbitten, gemeinsames Singen zur Gitarre und eine thematisch passende Passage aus der Bibel.

ja

Nachhaltigkeit im Fokus

Die JA war vor und auf dem Vyšehrad in Prag (Foto: ja)

Junge Aktion. Gemeinsam mit Spirála hat die JA nach zahlreichen Online-Aktivitäten in der Covid-Zeit das Begegnungsangebot für junge Menschen aus Deutschland und Tschechien wieder aufgenommen. Die Sommerwoche in der ersten Augustwoche in Prag sollte drei Aspekte des nachhaltigen Lebens (Umwelt, Wirtschaft, Soziales) vorstellen. Durch Workshops, Experten-Vorträge und gemeinsame Diskusionen wurden die deutsche und tschechische Perspektive verglichen und ganz konkrete Projekte, wie zum Beispiel das „zero waste“ der Organisation „bezobalu“, vorgestellt. Die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit wurden bei der Stadtführung aus der Perspektive eines Obdachlosen mit „Pragulic“, die sozioökonomischen beim Besuch des Bio-Bauernhofs České Kopisty, der zugleich Menschen mit besonderen Bedürfnissen fördert, deutlich.

Natürlich waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sommerwoche auch beim Happenig auf der Moldau am Freitagnachmittag (s. S. 10) dabei. Eine Möglichkeit, neue Kenntnisse anzuwenden, gab es beim deutsch-tschechischen Picknick am 7. August auf dem Vyšherad im Kinderzelt durch Angebote mit dem Fokus auf Nachhaltigkeit. *ja*

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

Willkommen in München

Junge Aktion. Die Junge Aktion freut sich über eine neue Europäische Freiwillige. Im September startete Veronika Veličková (Foto: ja) aus Pilsen/Plzeň ihren zwölfmonatigen Dienst. Die 19-Jährige lebte bis zum 3. Schuljahr in Regensburg und hat im Sommer das Abitur gemacht. Als Teilnehmerin von Plasto Fantasto hatte sie bereits 2014 Kontakt zur Jungen Aktion. „Ich will meine Erfahrungen mit kulturellen Unterschieden teilen“, beschreibt Veronika ihre Motivation. *ja*

Kurzmeldungen

Adolf Hampel geehrt

Für sein Lebenswerk und seinen Einsatz für seine „neue“ Heimatstadt ist Professor Dr. Adolf Hampel, geb. 1933 in Kleinherrlitz/Malé Heraltice, mit der Ehrenbürgerschaft der Stadt Hungen geehrt worden. Besonders hervorgehoben wurde auch sein Beitrag zur Völkerverständigung mit den östlichen Nachbarn. „Du hast viel in Hungen bewegt und hast vieles für die Kirche im Osten erreicht“, würdigt Rudolf Friedrich den Geehrten. Die Ackermann-Gemeinde gratuliert herzlich. *ag*

Neue Leiterin

Das Koordinierungszentrum für deutsch-tschechischen Jugendaustausch Tandem in Regensburg hat eine neue Leiterin: Kathrin Freier-Maldoner. Sie folgt auf Thomas Rudner, der nun die neue Stiftung „Jugendaustausch Bayern“ führt. Freier-Maldoner war zuvor beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds tätig und im Jugendforum engagiert. Seit 2013 arbeitet sie bei Tandem. *ag*

Erinnerung an „unsere Deutschen“

Eine Ausstellung sorgte im August in Aussig/Ústí n.L. für Aufsehen. Auf einer eigens gesperrten Straße in der Innenstadt wurden als „Zeugen der Vergangenheit“ 50 deutsche Grabsteine, die über Jahre als Baumaterial angeboten wurden, auf Paletten aufgestellt und präsentiert. Die Künstler wollen mit dieser provokanten Aktion auf den pietätslosen Umgang mit deutschen Gräbern in Tschechien aufmerksam machen. *ag*

90. von Marie-Anne Steffke

Am 20. Juli feierte die langjährige stellvertretende AG-Bundesvorsitzende (1988-1998) Marie-Anne Steffke in einem Pflegeheim in Hof ihren 90. Geburtstag. 1952 trat sie der AG bei und engagierte sich zunächst im „Arbeitskreis Landjugend“. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs war sie aktiv bei Aufbau und Pflege der Kontakte nach Tschechien. Die AG ehrte Steffke für ihre Verdienste mit der Goldenen Ehrennadel. *ag*

Václav Malý geehrt

Weihbischof V. Malý (l.) und Botschafter A. Künne (Foto: ag)

Václav Malý ist eine moralische Instanz in Tschechien, die sich nicht scheut, umstrittene Themen aufzugreifen und sich auch international für Demokratie, Toleranz und Menschenrechte einzusetzen. Auch auf dem Feld der deutsch-tschechischen Versöhnung war und ist der Prager Weihbischof aktiv. Als Dissident gehörte er 1985 zu den Mitunterzeichnern des „Prager Aufrufes“ und er unterstützte die Initiative „Versöhnung 95“, die zum Dialog zwischen tschechischer Regierung und Sudetendeutschen aufrief. Malý pflegt freundschaftliche Kontakte zur Ackermann-Gemeinde und feierte bei einem Sudetendeutschen Tag eine Messe.

Für seine Verdienste wurde Malý nun mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt, welches ihm am 16. September in der Deutschen Botschaft in Prag durch Botschafter Andreas Künne überreicht wurde. Die Ackermann-Gemeinde gratulierte dem Weihbischof herzlich und freut sich auf kommende Begegnungen. *ag*

Botschafterwechsel in Prag: Künne folgt Israng

Ende Juli 2021 endete in Prag die Amtszeit von Botschafter Dr. Christoph Israng. Dieser übte das Amt seit August 2017 aus. „Botschafter Israng war ein Freund der Ackermann-Gemeinde, deren Arbeit er nicht nur lobte, sondern auch förderte“, erinnert sich der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler an die gute Zusammenarbeit. Besonders bleibe ihm dessen persönliche Rede beim Brünner Symposium 2019 in Erinnerung.

Neuer Botschafter in Prag ist Andreas Künne. Zum Amtsantritt betonte er, beide Länder seien „enge Partner mitten in Europa“. Er mahnte: „Die deutsch-tschechische Freundschaft ist aber keine Selbstverständlichkeit.“ Er wolle die Beziehungen daher täglich pflegen und gemeinsam mit Partnern gestalten. Dies zeigte er dadurch, dass sich noch vor Amtsantritt in Prag mit Kastler in München zum Gedankenaustausch traf. „Ich danke ihm für die Einbindung der AG beim Besuch des Bundespräsidenten in Prag im August“, so Kastler und ergänzt: „Wir wünschen ihm alles Gute und freuen uns auf die Zusammenarbeit.“ Per Twitter schrieb Künne: „Es wird mir eine ganz besondere Freude sein, mit der Ackermann-Gemeinde zusammenarbeiten zu dürfen.“ *ag*

Mitmachen bei der AG

Die Ackermann-Gemeinde lebt vom Mitmachen und dem aktiven Mittun ihrer Mitglieder. Wir bieten dazu neue projektbezogene und zeitlich begrenzte Formen von Freiwilligenarbeit an und suchen für folgende Aufgabe eine Person:

Gesucht: Ausstellungstransport
Aufgabe: Transport (PKW mit Anhänger) und Auf-/Abbau der Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“. Nächster Termin: Vallendar, Aufbau 13./14.10. und Abbau Ende Oktober/Anfang November 2022.
Profil: PKW-Führerschein, Start und Ziel in München

Bei Fragen oder Interesse melden Sie sich bitte in der AG-Bundesgeschäftsstelle (info(at)ackermann-gemeinde.de; 089-2729420). Danke!

Traurig zum Abschied

M. Dörr und Msgr. Olbrich dankten G. Traurig zum Abschied (v.r.; Foto: ag).

Sozialwerk. Anfang August ging nach 37 Jahren Dienst für die Ackermann-Gemeinde und für das Sozialwerk Gabi Traurig in den Ruhestand. Zunächst war sie ab 1984 als Sekretärin für die Jugendarbeit tätig, die damals neben der Jungen Aktion und dem Jugendbildungsreferat auch den Hochschulring und das Internationale Katholische Jugendwerk für Ost- und Mitteleuropa umfasste. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs änderte sich die Arbeit des Sozialwerks. Nun konnten Hilfen nach Tschechien und in die Slowakei offen erfolgen und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit entstehen. Traurig war bereit sich hier einzubringen, kam dem Wunsch von Franz Olbert nach und wechselte 1991 zum Sozialwerk. Unzählige gemeinsame Fahrten ins Nachbarland folgten, verbunden mit Tausenden Kilometern am Steuer von Olberts Auto. So gab es in den 1990er Jahren kaum ein bedeutendes kirchliches Ereignis, beim dem Traurig nicht anwesend war.

In den letzten zwei Jahrzehnten war ihr Büro „der Maschinenraum des Sozialwerkes“, wenn es um Förderungen für kirchliche und soziale Projekte, die 50-€-Hilfen für die Deutschen in Tschechien, die Kartenaktion, die Sprachkurse für tschechische und slowakische Priester oder andere Aktivitäten ging. Auch die Symposienreihe „Patrone Europas“ wäre ohne ihre Mitarbeit nicht denkbar gewesen.

Als „Gedächtnis des Sozialwerks“, würdigte Msgr. Dieter Olbrich, der Vorsitzende des Sozialwerks, die scheidende Mitarbeiterin. Zuverlässig und korrekt habe sie die großen Aufgaben des Sozialwerks geleistet und durchgeführt. „Dabei haben Sie immer auch wichtige Anregungen gegeben und alles Notwendige mitbedacht.“ Der Vorsitzende des Sozialwerks lobte die Zusammenarbeit mit ihr und bedauert ihr Ausscheiden: „Gabi Traurig ist ein sehr feinfühliger Mensch – wir werden sie in der Heßstraße sehr vermissen.“ Sie sei „bekannt und beliebt bei vielen unseren Mitgliedern“ und hätte die „wunderbare Fähigkeit am Telefon und in Gesprächen sich auf die Sorgen und Nöte unserer Mitglieder einzulassen.“ Für die kommende Zeit wünscht Olbrich ihr alles Gute und, dass „es ihr besonders gesundheitlich rundum gut ergeht.“ *sw*

Neue Ansprechpartnerin

Johanna Kunzmann heißt die neue Mitarbeiterin für die Mitglieder- und Spenderbetreuung in der Bundesgeschäftsstelle. Zum 1. September übernahm sie die Aufgabe von Margareta Klieber, die nun endgültig in den Ruhestand geht. Klieber war seit 1997 für die Ackermann-Gemeinde tätig, mit Aufgaben für die Junge Aktion, die Bundes-AG sowie die Münchner Diözesanstelle. „Danke, Margareta, für deine Mitarbeit. Du hast dich immer mit viel Herzblut eingebracht und so die Herzen unserer Mitglieder gewonnen,“ so Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr.

Mit Johanna Kunzmann übernimmt keine Unbekannte die Aufgabe. Sie war bereits in den Jahren 1976 bis 1980 Geschäftsführerin der Jungen Aktion und ist seit ihrer Kindheit mit der AG im Kontakt.

Kunzmann ist im Büro erreichbar per Mail unter kartei(at)ackermann-gemeinde sowie dienstags und mittwochs telefonisch unter der Nummer 089-272942-17. *ag*

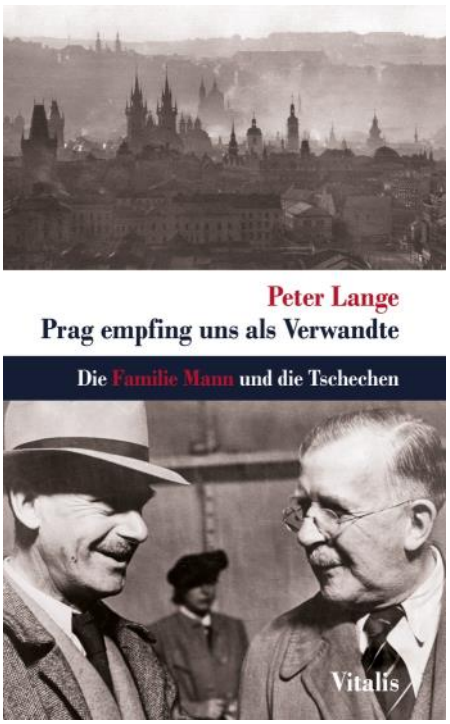
Sonderausstellung

Anlässlich 75 Jahre Flucht und Vertreibung eröffnete das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg Mitte September die Sonderausstellung „Neuanfänge – Heimatvertriebene in Bayern“. Sie wird bis zum 15. April 2022 im Projektzentrum des Hauses der Bayerischen Geschichte am Donaumarkt in Regensburg gezeigt. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 9.00 bis 15.00 Uhr, samstags und sonntags von 11.00 bis 17.00 Uhr. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen finden Sie unter:
www.hdbg.de/neuanfaenge

Podcast-Reihe zur Geschichte der AG abgeschlossen

Mit der Folge Nummer „siebeneinhalb“ mit den Vorsitzenden von AG und SAG Martin Kastler und Daniel Herman wurde Ende Juli die Podcast-Reihe „siebeneinhalbmal Ackermann-Gemeinde“ abgeschlossen. Dieses Angebot startete zum Jubiläum „75 Jahre Ackermann-Gemeinde“ im Januar und stellt in Gesprächen die Geschichte des Verbandes vor. Gäste der jüngsten Beiträge waren Dr. Eva Vybíralová (über die Hilfen für die Kirche in kommunistischer Zeit), Dr. Petr Kŕížek (zum Wirken der AG in Tschechien nach 1989 und über die Gründung der SAG) und Tschechiens Botschafter Dr. Tomáš Kafka (zum deutsch-tschechischen Dialog in den 1990er und 2000er Jahren).

Alle Gespräche können auf der AG-Internetseite und unter www.anchor.fm/ackermann-gemeinde angehört und heruntergeladen werden.



Peter Lange: Prag empfing uns als Verwandte. Die Familie Mann und die Tschechen, Vitalis Verlag Prag 2021, 384 Seiten, zahlr. Abb., ISBN 978-3-89919-703-7, € 29,90.

Die Manns in Prag

Von Hitler ausgebürgert, die Bleibe in München und die Pässe verloren, gerieten die Brüder Heinrich und Thomas Mann Mitte der dreißiger Jahre in schwierige Lebenswelten. Doch es naht Hilfe. Sie kommt aus Tschechien.

Retter in der Not war Rudolf Fleischmann. 31 Jahre jung, Textil-Kaufmann und Gemeinderatsmitglied im 4000-Seelen Ort Prosetsch/Proseč im Bezirk Chrudim. Der glühende Mann-Verehrer überzeugt Bürgermeister und Abgeordnete, den beiden Schriftstellern samt Familie Heimatrecht zu gewähren. So werden sie Staatsbürger der ČSR. Heinrich blieb es bis zum Tode 1950 in Kalifornien.

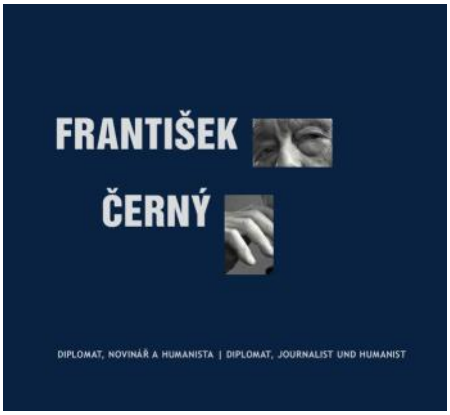
Ganz zufällig kommt das Einbürgerungsangebot nicht. Es bestehen seit langem familiäre und kulturelle Bindungen und Verbindungen. Zwei Pragerinnen gehören per Heirat zum Mannschen Familien-Kosmos: Mimi, Heinrichs erste Frau mit Tochter Leonie, und Klara, verheiratet mit Katias Bruder, dem Dirigenten Klaus Pringsheim. Seit langem sind beide Schriftsteller mit ihren Büchern im deutsch-tschechischen Kulturleben der Moldau-Metropole präsent. Zahlreiche Vortragsreisen verstärken den Kontakt. Minutiös listet der Autor ihre Besuche, auch die der Kinder Klaus, Erika und Golo, auf, dokumentiert Ablauf, Themen und Treffen. Die Präsidenten Masaryk und Beneš laden sie ein zum Tee auf der Burg. Keine Mann-Biographie zuvor hat diese Phase so dicht und differenziert zugleich beschrieben. Fast nebenbei entsteht ein spannendes Bild der von Faschismus-Ängsten überschatteten Zwischenkriegszeit.

Peter Lange erzählt all diese Geschichten, ohne zu fabulieren, wie es Heinrichs Prager Enkelsohn Jindřich in seinem Vorwort so schön formuliert. In bester qualitätsjournalistischer Manier arbeitet der aktuelle ARD-Korrespondent in Tschechien allein mit akribisch recherchierten Fakten. 1015 Anmerkungen sprechen für sich. Er fügt an Informationen zusammen, was zusammengehört, bisher aber verstreut und versteckt war. Wie zum Beispiel in zwei Kartons auf der Burg.

Am Ende kehrt er noch einmal ins heutige Proseč zurück. Zufrieden erfährt er, dass die Gemeinde ihren mutigen, von der Gestapo vertriebenen, von den Kommunisten verschwiegenen Bürger Rudolf Fleischmann inzwischen als Ehrenbürger würdigt. Stolz und werbend erinnert der Bürgermeister heute daran, dass es Proseč war, das die Manns in prekären Zeiten als Verwandte empfing. Stolz kann auch Peter Lange sein, dass er dieses weithin verborgene Kapitel im Leben der Manns ans Licht einer hoffentlich breiten Öffentlichkeit holt.

Hans Jürgen Fink

Lucie Eiermann, Radka Denemarková (Hg.): Frantisek Černý. Diplomat, Journalist und Humanist, Nakladatelství Oswald Prag 2021, 327 Seiten, zahlr. Abb., ISBN 978-80-87242-32-2, zweisprachig online verfügbar und Bestellung in Deutsch oder Tschechisch über https://www.stifterverein.de/kulturreferat/buchprojekte/.



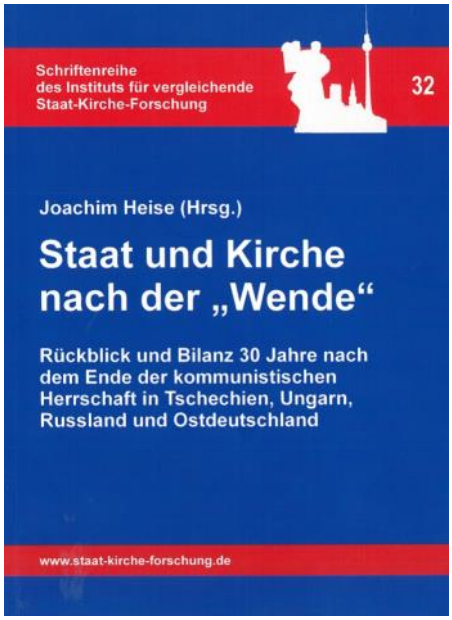
František Černý zum 90sten

Der ehemalige tschechische Botschafter in Deutschland, František Černý, ist aus der deutsch-tschechischen Nachbarschaft nicht wegzudenken. Zu seinem 90. Geburtstag gab es von der ehemaligen Leiterin des Prager Literaturhauses deutschsprachiger Autoren, Lucie Eiermann, und der tschechischen Schriftstellerin Radka Denemarková ein besonderes Geschenk. Ein Buch mit zahlreichen Beiträgen von Familienmitgliedern, Freunden, Bekannten, Kollegen, Wissenschaftlern, Politikern und weiteren Weggefährten. Ein kurzes Theaterstück rundet den Band ab.

Das Buch, das auch Beiträge von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und dem ehemaligen tschechischen Außenminister Karel Schwarzenberg enthält, ist online zweisprachig oder als Buch auf deutsch oder tschechisch erhältlich.

ag

Komplexe Lage der Kirche



Joachim Heise (Hg.): Staat und Kirche nach der „Wende“. Rückblick und Bilanz 30 Jahre nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Tschechien, Ungarn, Russland und Ostdeutschland, Berliner Institut für vergleichende Staat-Kirche-Forschung Berlin 2020, 206 Seiten, ISBN 978-3-931232-39-9, € 10,00.

Viel wurde und wird geschrieben über „kommunistische Kirchenpolitik“, doch vergleichsweise wenig von ausgewiesenen Kennern. Das außerhalb der „Fachwelt“ wenig bekannte, 1993 mit besonderem Blick auf die ehemalige DDR ausgerichtete Berliner „Institut für vergleichende Staat-Kirche-Forschung“ hat einen Rück- und Überblick veröffentlicht. Er reicht von der DDR über Ungarn, die ČSSR bis in die UdSSR bzw. Russland und vereinigt Beiträge von international bekannten Wissenschaftlern bis zu ehemaligen Mitarbeitern innerhalb der seinerzeitigen Systeme. Entsprechend der Ausrichtung des Instituts liegt der Schwerpunkt auf den verschiedenen evangelischen Kirchen, doch überwiegen drei größere Beiträge zur Entwicklung von der seinerzeitigen ČSSR bis zur heutigen Tschechischen Republik von Dr. Jaroslav Šebek. Drei Beiträge stellen kurz die Verhältnisse in Ungarn, Russland und der DDR dar.

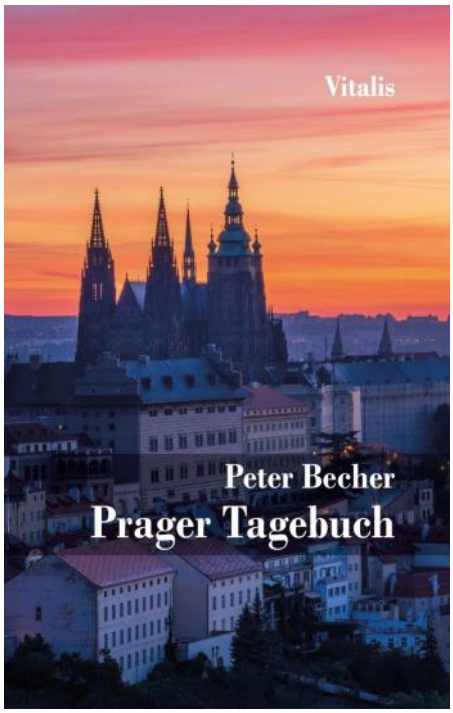
Gerade die Ausführungen Šebeks sind für Interessierte eine gute Grundlage zur allgemeinen Orientierung und Urteilsbildung in Bezug auf die wirklich komplexe Lage von Katholischer Kirche und evangelischen Bekenntnissen in der postsowjetischen Zeit der Böhmischen Länder. Besonders deutlich werden die kritischen Anmerkungen zur ambivalenten Haltung der seit 1990 hierarchisch wieder umfassend organisierten Katholischen Kirche in diesem überwiegend „religionsfreien“ Land. So stellt Šebek folgendes fest: „Der katholischen Kirche ist es oftmals nicht gelungen, einen Weg und eine Sprache zu finden, die breite Kreise der Bevölkerung in einer geistlich armen bzw. gleichgültigen Zeit anspricht. Oft zeigt sie nicht einmal ein menschenfreundliches Gesicht. (…) Auch die kirchlichen Milieus sind von dieser Spaltung (Anm. O.P.: dem Populismus der Politik und kirchlicher Haltung) betroffen“. (S. 96, 100). Dies sieht auch Professor Tomáš Halík so (Anm. 54).

Eine durchaus lohnende Lektüre im Zeichen grundlegenden Wandels religiöser Wertvorstellungen.

Dr. Otfrid Pustejovsky

Bechers Blick auf Prag

Peter Becher: Prager Tagebuch, Vitalis Verlag Prag 2021, 104 Seiten, zahlr. Abb., ISBN 978-3-89919-763-1, € 14,90.



Der Historiker und Literat Dr. Peter Becher hat mit diesem aus persönlicher Erfahrung gestalteten Büchlein für die heutige Generation „Geist“ und Kultur einer 1000-jährigen Kulturstadt erschlossen und manchen Zeitgenossen zu geradezu euphorischen Gedanken als „Liebeserklärung an Prag“ (Jonas Klimm) oder als „Tagebuch eines Dichters“ (Susanne Habel) angeregt – und so kann auch das im August 2021 auf dem Prager Vyšehrad als „Picknick“ erklärte 75-jährige Bestehen der Ackermann-Gemeinde, der ich selbst bereits 70 Jahre lang angehöre, verstanden werden.

Es ist ein vergnüglich-nachdenkliches Büchlein mit Blick weit hinter die oft von Touristen verstellten historischen Stätten und wegen Sprachunkenntnissen nicht verstandenen Bewohner, ihre Cafés, Bierausschänken, heutigen und ehemaligen Literaten.

Neben dem leider längst vergessenen Prager „Stadtführer“ Johanna von Herzogenbergs ist Bechers „Tagebuch“ ein lesens- und erlebenswerter Stadtführer, der die ganz andere Stadt des von Jiři Padevět gezeichneten stalinistischen und besatzungsdeutschen Prag zeigt.

Beim nächsten Prag-Aufenthalt: ins Reisegepäck stecken!

Dr. Otfrid Pustejovsky

František Emmert: Tschechen in der deutschen Wehrmacht. Totgeschwiegene Schicksale, aus dem Tschechischen übersetzt von Robert Bauer, Morstadt Verlag Kehl (Rhein) 2021, 324 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-88571-395-1, € 29,80.

Opfer werden Zeitzeugen

Der Untertitel des Buches lautet „Totgeschwiegene Schicksale“ und genau darum geht es in diesem Buch: Die Einberufung von Tschechen in die deutsche Wehrmacht ist sowohl in Deutschland als auch in der Tschechischen Republik ein weitgehend unbekanntes historisches Kapitel. Die hier erzählenden Veteranen kommen aus dem polnisch-tschechischen Grenzgebiet, aus Teschen/Český Těšín und dem Hultschiner Ländchen. Diese von Tschechen, Deutschen, Polen und Schlonsaken (Schlesiern) bewohnten Gebiete wurden 1938/39 in das Deutsche Reich eingegliedert und damit galt für die männlichen Einwohner die deutsche Wehrpflicht.

Emmert sammelt in seinem Band acht spannende Lebensgeschichten von Soldaten bei den verschiedensten Waffengattungen und an den unterschiedlichsten Fronten. Auch wenn manche desertierten und mit der tschechischen Auslandsarmee 1945 als bejubelte Befreier zurück ins Land kamen, traf sie ab 1948 die Diffamierung als Verräter und Faschisten, was zu langjährigen harten Haftstrafen, zumindest aber zu Verlust des Arbeitsplatzes und der gesellschaftlichen Reputation führen konnte. Diese Männer fielen durch die „genehmen politischen Raster“ ihrer Zeit. Gut, dass sie nun späte Anerkennung als wertvolle Zeitzeugen finden.

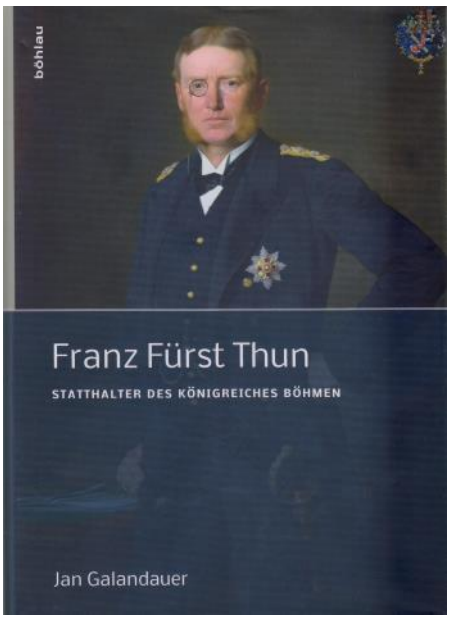
Neben den Berichten der Veteranen finden sich kompakte Darstellungen der historischen und ethnographischen Hintergründe. Die hilfreiche Einführung von Prof. Dr. Bernd Martin, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Breisgau, stellt das Ganze in einen größeren historischen Kontext.

Der Autor František Emmert, promovierter Jurist und preisgekrönter tschechischer Sachbuchautor mit dem Schwerpunkt Geschichte des 20. Jahrhunderts, versteht es, komplexe Sachverhalte verständlich und noch dazu spannend zu erzählen.

Sabine Dittrich

Ein ehrlicher Makler

Jan Galandauer: Franz Fürst Thun. Statthalter des Königreiches Böhmen. Böhlau Verlag Wien 2014, 382 Seiten, zahlr. Abb, ISBN 978-3-205-78820-1, € 45,00.



Eine beeindruckende Lebensgeschichte aus der Zeit der Auseinandersetzung der böhmisch-österreichischen Reichsidee mit dem Aufkommen des deutschen und tschechischen Nationalismus in den böhmischen Ländern beschreibt der tschechische Historiker Jan Galandauer in seinem Buch über Franz Thun. Der 1847 geborene böhmische Adelige war von 1889 bis 1896 und von 1911 bis 1915 Statthalter von Böhmen, und von 1898 bis 1899 Ministerpräsident von Cisleithanien (Österreich).

Als überzeugter Christ, Österreicher und Monarchist war das politische Wirken Thuns auf Ausgleich und konstruktives Zusammenwirken der beiden böhmischen Nationen ausgerichtet. Als ehrlicher Makler versuchte Thun beharrlich, beiden Seiten gerecht zu werden, scheiterte aber immer wieder an kompromisslos vertretenen Maximalforderungen von tschechischer oder deutscher Seite.

Galandauer hat mit großer Akribie auch den umfangreichen privaten Nachlass Thuns durchgearbeitet, der im Archiv seines Stammschlosses in Tetschen/Dečin lagert. Hunderte von Briefen insbesondere an seine Ehefrau Anna, sowie die Korrespondenz und das Tagebuch seines jüngeren Bruders und Erben Jaroslav Thun öffnen den Blick auf Franz Thun als eine ungemein pflichtbewusste, prinzipientreue und idealistische Persönlichkeit.

Während Franz Thun in seiner ersten Amtszeit als böhmischer Statthalter vor allem von den Jungtschechen erbittert bekämpft wurde, waren es nach 1897 deutsche Politiker und Presseorgane, von denen er zunehmend angefeindet wurde und die jeden Ansatz eines Ausgleichs unmöglich machten.

Christoph Lippert

Verfolgte Christen

Bischof Bertram Meier (r.) und Prof. Heiner Bielefeldt (l.) im Gespräch. Moderation Geschäftsführer der AG Bamberg Christoph Lippert. (Foto: AG Bamberg)

AG Bamberg. Der Studientag „Verfolgte Christen in der Welt – Herausforderung für uns?“ des Bamberger Diözesanverbands der Ackermann-Gemeinde und der Akademie des Caritas-Pirckheimer-Hauses in Nürnberg beschäftigte sich mit Ursachen und Ausprägungen von Christenverfolgung weltweit.

Nach einem Geistlichen Wort des Geistlichen Beirats der Ackermann-Gemeinde, Domvikar Andreas Müller, und einer Einführung durch den stellvertretenden Akademiedirektor Claudio Ettl stand der Vormittag im Zeichen allgemeiner Ausführungen zum Phänomen, präsentiert vom Augsburger Diözesanbischof Dr. Bertram Meier und dem Erlanger Völkerrechtler Prof. Heiner Bielefeldt, bis 2016 UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit.

Bischof Bertram bezeichnete das Recht auf Religionsfreiheit als ein grundlegendes Menschenrecht und damit als ein „vorstaatliches Recht“, das kein Staat, keine Regierung einschränken dürfe. Es beinhalte auch das Recht, nicht zu glauben, oder seine Religion zu wechseln. Auch die katholische Kirche habe in ihrer Geschichte dieses Recht oft missachtet und sich erst im 2. Vatikanischen Konzil ausdrücklich zu diesen Werten bekannt. Dass mit dem Konzil die innerkirchliche Auseinandersetzung zur Toleranz gegenüber anderen Religionen noch nicht beendet ist, belegte Bischof Bertram am Beispiel der Diskussionen um das „Dokument von Abu Dhabi“, das Papst Franziskus im Februar 2020 gemeinsam mit dem ägyptischen Großimam Ahmad Al-Tayyeb herausgegeben hat. Die in diesem Papier zum Ausdruck gebrachte Anerkennung der gleichen Würde aller Gottsuchenden bezeichnen konservative katholische Kreise als Häresie, da damit christliche Glaubenswahrheiten relativiert würden. Prof. Bielefeldt ergänzte u.a., dass trotz aller Aktivitäten durchaus noch Luft nach oben ist. So hat er auf seinen Reisen für die UN in islamischen Ländern die Erfahrung gemacht, dass die dortigen christlichen Würdenträger von unserer Solidarität wenig spüren und deshalb bitter enttäuscht sind.

Mit seinem Vortrag über die Situation der Christen in China eröffnete Pater Martin Welling SVD, Direktor des China-Zentrums Sankt Augustin, den Nachmittag, der der Präsentation von Beispiel-Ländern gewidmet war. Welling machte deutlich, wie sehr Christen wie alle anderen religiösen und ethnischen Minderheiten immer stärker unter dem ständig wachsenden Druck und der zunehmenden Kontrolle durch den Macht-Apparat zu leiden haben. Welling führt historische Erfahrungen der Chinesen mit fremden Kolonialmächten als Motiv dafür an, warum die chinesische Staatsführung jede Religion unter eigener Kontrolle halten will und jeden Einfluss des Papstes auf die chinesischen Katholiken rigoros zu unterbinden versucht. Dieser Konflikt hat in den letzten Jahrzehnten zu einer Spaltung des chinesischen Katholizismus in einen staatstreuen Teil und eine Untergrundkirche mit kirchlich geweihten, aber staatlich nicht anerkannten Bischöfen geführt.

Indien als ein weiteres Beispiel für Christenverfolgung präsentierte Pater Klaus Väthröder SJ, Missionsprokurator und Leiter der Jesuitenmission. Ursache für die Situation der Christen dort ist die zunehmende Verbreitung der „Hindutva“, eines politischen Konzepts, das die Ausrichtung Indiens nach den Vorstellungen eines v.a. politisch-kulturellen Hinduismus zum Ziel hat.

Andreas Masoud war als iranischer Ingenieur während seiner Tätigkeit auf einer Ölförderanlage mit chinesischen Christen in Kontakt gekommen. Durch sie hatte er zum katholischen Glauben gefunden, war konvertiert und ist aus Furcht um sein Leben aus dem Iran geflohen. Er bereicherte den Studientag mit seiner Schilderung der Rolle des Iran und des Islam bei Christenverfolgungen.

Christoph Lippert, Diözesangeschäftsführer der AG-Bamberg, stellte Organisationen und Aktionen vor, die sich in der Region Nürnberg für verfolgte Christen engagieren, wie „Kirche in Not“. „Open Doors“ wurde von Claudio Ettl als Initiator des jährlich aktualisierten „Weltverfolgungsindex“ präsentiert, der zwar viel beachtet, aber methodisch nicht unumstritten ist. Domvikar Andreas Müller präsentierte seine neueste Initiative gemeinsam mit Diakon Michael Schofer: den im Sommer 2021 gegründeten „Verein für Solidarität mit verfolgten Christen e.V.“.

Christoph Lippert/ag

Mit Kotzian ins Museum

AG Augsburg. Bei einer Führung durch das Sudetendeutsche Museum am 27. Juli durch Dr. Ortfried Kotzian erfuhren 30 Augsburger viel von Idee und Konzept, Bau und Aufbau der Ausstellung. In den einzelnen Stockwerken lässt sich die Geschichte der Böhmischen Länder und deren Deutschen verfolgen. Zusammenwirken und sich gegenseitig befruchten von Tschechen und Deutschen brachte eine kulturelle Symbiose hervor. Das Ringen miteinander, die Zerwürfnisse bis zum Gegeneinander und der schreckliche Bruch in der Mitte des 20. Jahrhunderts sind einfühlsam behandelt. In der untersten Etage ist die Vertreibung, die Heimatlosigkeit und der schwierige Weg der Integration in Deutschland gut dargestellt.

Alfred Müller/ag

Vertriebenenwallfahrt nach Gößweinstein

AG Bamberg. Nachdem im vergangenen Jahr die Vertriebenenwallfahrt mit dem Vertriebenenseelsorger der Erzdiözese Bamberg, Monsignore Herbert Hautmann, ausfallen musste, konnte sie dieses Jahr am Wohnort des Geistlichen stattfinden. Den Gottesdienst hielt er in der wunderschönen Wallfahrtsbasilika „Zur Heiligsten Dreifaltigkeit“ in Gößweinstein ab.

In einer kleinen Prozession, bestehend aus Fahnen- und Trachtenabordnungen u.a. von Schlesiern, Donauschwaben, Gruppierungen der Egerländer Gmoi aus Nürnberg und Forchheim, zogen die Gläubigen mit Hautmann und den Ministranten in die Basilika ein. Der Festgottesdienst wurde musikalisch von Regionalkantor Georg Schäffner an der Orgel und von der in der Ackermann-Gemeinde aktiven Sängerin Dr. Hildegunt Kirschner musikalisch umrahmt. In seiner Ansprache stellte der Vertriebenenseelsorger das Herrenwort der Feindesliebe und der Dankbarkeit in den Mittelpunkt. Es sei sehr viel getan worden, insbesondere auch von der Ackermann-Gemeinde, um Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen herbeizuführen.

Am Ende des Gottesdienstes nahm die SL-Bezirksvorsitzende Margaretha Michel zwei Ehrungen vor: Christoph Lippert und seine Frau Ursula, die Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde im Erzbistum Bamberg ist, wurden für ihr unermüdliches Engagement mit der Verdienstmedaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft für Dank und Anerkennung und dazugehörender Urkunde ausgezeichnet.

Bernhard Kuhn/ag

Ehrung von Ursula und Christoph Lippert (r.) durch die Bezirksvorsitzende von Oberfranken der Sudetendeutschen Landsmannschaft Margaretha Michel (l.). (Foto: B. Kuhn)

Martina Ulbricht (1956-2021)

AG Berlin. Am 11. August 2021 ist völlig überraschend im Alter von nur 64 Jahren Martina Ulbricht aus Berlin verstorben. Eigentlich hatte sie für August noch mit ihrer Teilnahme an dem Tschechisch-Sommerkurs Colloquia Ustensia in Aussig/Ústí n.L., dem sie über Jahre die Treue hielt, gerechnet.

Martina Ulbricht stand viele Jahre für die Arbeit der AG im Berliner Raum, bis zu Helmut Ulbrichts Tod im Zusammenwirken mit ihrem Vater. Zudem arbeitete sie einige Jahre im AG-Bundesvorstand mit und brachte dort die ostdeutsche Sicht ein. Über den Kreis der Ackermann-Gemeinde hinaus war sie auch in ihrer Pfarrgemeinde und insbesondere im Chor der Berliner Kathedrale St. Hedwig aktiv.

AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr erinnert dankbar an ihr Mittun in Berlin, bei den Tagungen in Schmochtitz und in der Bundes-AG. „Der plötzliche Tod von Martina macht uns alles sehr betroffen“, so Dörr.

Herr, gib ihr die ewige Ruhe!

ag

30 Jahre Mauerfall

Dr. Michael Walter bei seinem spannenden Vortrag. (Foto: K. Fadle)

AG Freiburg/Rottenburg-Stuttgart. „Was wäre, wenn im November ´89 ein ostdeutscher Grenzpolizist die Nerven verloren hätte? (…) Wir haben verdammt Glück gehabt.“

So begann Michael Walter sein Hauptreferat bei der Tagung für junge Familien am letzten Juliwochenende in Rastatt zum Thema „30 Jahre Mauerfall“. Es gelang dem Referenten, über vier Stunden mit spannenden Einblicken in die Geschichte zu faszinieren, da er seinen Vortrag nicht wie sonst üblich nur mit einer Powerpoint unterstütze, sondern viele Originale, Auszüge aus Zeitungen zeigte und Aussagen von Zeitzeugen vorspielte, sowie eine Art Zeitstrahl an der Wand aufhängte, anhand dessen man auch die Vorgeschichte Deutschlands bis zur Berliner Mauer nachverfolgen konnte.

„Die Deutsche Jugend hat heute keine Ahnung mehr von der DDR“. Dieses Zitat blieb von Anfang an im Gedächtnis, denn bis zu Beginn des Vortrages war sich jeder jüngere Zuhörer ziemlich sicher, alles Wichtige über den Berliner Mauerfall ´89 in der Schule erfahren zu haben. Irrtum. Während zum Beispiel in Berlin die Mauer fiel, eskalierte die Situation am Dresdener Hauptbahnhof zwischen Demonstranten und der Stasi. Es wurden noch mehr solcher Situationen beschrieben, bei denen nur eine Seite der Geschehnisse in Erinnerung geblieben ist und die andere ganz vergessen wurde.

Jonas Walliser/ag

Versöhnung, Vertrauen und Frieden gestiftet

Vor dem Pfarramt: Stadtpfarrer Pater Josef Bregula, Weihbischof Dr. Peter Birkhofer, Diakon Friedhelm Bundschuh. (Fotos: M. Bauer)

AG Freiburg. Die 75. Wallfahrt der Heimatvertriebenen, Aussiedler und ausländischen Mitbürger des Jahres 2020 nach Walldürn fand mit der Pandemie geschuldeten Einschränkungen nun als Gottesdienst statt, dem der Freiburger Weihbischof Dr. Peter Birkhofer als Hauptzelebrant vorstand. Die Organisation lag bei der AG Freiburg und bei der Stadt Walldürn.

Nach dem feierlichen Einzug hieß Stadtpfarrer Pater Josef Bregula OFM Conv Pilger und Gottesdienstbesucher am Gnadenort vom Heiligen Blut willkommen, besonders die Mitglieder der Ackermann-Gemeinde aus den Bistümern Freiburg und Würzburg, den stellv. Walldürner Bürgermeister Jürgen Schmeiser und den Hauptamtsleiter Helmut Hotzy. Das Motto „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“ passe gut zum Jubiläum der Vertriebenenwallfahrt. Denn ohne Glauben, ohne das Vertrauen, dass einer zur Seite steht, wären viele damals verzweifelt, so Pater Bregula. In seiner Begrüßung betonte der Weihbischof: „75 Jahre sind ein Zeichen der tiefen Verbundenheit mit- und untereinander. Grenzen sind für Christen keine Grenzen. Wir stehen in Verbindung zu Gott und sind Schwestern und Brüder in Jesus Christus“.

In seiner Predigt blickte Birkhofer auf die Anfänge dieser Wallfahrt zurück, die erstmals am Fest „Mariä Heimsuchung“ (2. Juli) 1946 stattfand. „Es war das Werk der Ackermann-Gemeinde, von Menschen wie Pater Paulus Sladek, dem langjährigen Freiburger Diözesanvorsitzenden und ehemaligen Bundestagsabgeordneten sowie Mosbacher Oberbürgermeister Fritz Baier oder auch Pfarrer Heinrich Magnani“, rief der Weihbischof in Erinnerung und nannte auch die Begründung der Seckacher Klinge, heute eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche. Mit Blick auf „Mariä Heimsuchung“, dem Besuch Marias bei Elisabeth, charakterisierte der Weihbischof die Wallfahrt als „Fest der Begegnung“, aber auch als einen Impuls für den Glauben. Das Fest sei demnach „als Beginn der Wallfahrt ein Geschenk Gottes, ein Segen: Trost und Hoffnung“, so der Bischof. Und er vertiefte den Gedanken. „1946 war es ein kleines Fest des Wiedersehens, der Familienzusammenführung und der Tröstung. (…) Durch die Heimat im Glauben, die uns niemand nehmen kann, bekräftigte die Wallfahrt damit auch eine Heimat in der Welt: durch die kirchliche Heimat konnte durch die vielen Begegnungen auch immer ein Stück weltliche, ehemalige Heimat in die neue Umgebung zurückgeholt werden.“ Der Weihbischof dankte für die seit 1999 eingeführten Fußwallfahrten, die Einbeziehung von Katholiken aus Pilsen/Plzeň und für die Zelebranten auch aus den Ländern der Vertriebenen in den zurückliegenden Jahren. Abschließend erinnerte er an den „Welttag der Opfer von Flucht und Vertreibung“ und den Weltflüchtlingstag und fasste zusammen: „Für mich sind Sie deshalb Vorbilder im Glauben, weil Sie nicht Kleingläubige waren und sind, sondern sich im Vertrauen auf Gott dafür eingesetzt haben, Versöhnung, Vertrauen und Frieden zu stiften.“

Den Fokus auf Walldürn und die Rahmenbedingungen hier unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs richtete der Leiter des Hauptamtes Helmut Hotzy. Der frühere Stadtpfarrer Pater Wigbert Richter, gebürtig aus Böhmisch Leipa/Česká Lípa, und Pater Eduard Braunbock hätten „sich um die Vertriebenenwallfahrt große Verdienste“ erworben. Ebenso nannte Hotzy einige Redner der Glaubenskundgebungen wie den damaligen Bundespräsidenten Dr. Heinrich Lübke, Ministerpräsident Hans Filbinger, Dr. Otto von Habsburg, Dr. Josef Stingl oder Franz Josef Strauß sowie Prof. Dr. Erwin Teufel.

Mitgestaltet wurde der Festgottesdienst von einem Ensemble des Kirchenchores unter der Leitung des Walldürner Kirchenmusikers Sven Geier.

Markus Bauer/ag

Begegnung mit dem Weihbischof, u.a. mit Erich Pohl (3.v.r.) und Roland Stindl (r.) von der AG.

Lebensader zwischen Bayern und Böhmen

AG München. In der Reihe „Böhmen und seine Nachbarn“ lenkte Professor Dr. Stefan Samerski in seinem zweiten Vortrag den Blick auf die Handelsbeziehungen zwischen Bayern und Böhmen. Im 14. Jahrhundert war es Karl IV., der die für den Handel nötige Infrastruktur gezielt ausbaute – und dabei auch zu seinen Gunsten durch eigenes Herrschaftsgebiet umlenkte, was ihm Zollgebühren ersparte. Entlang der von ihm nach Norden umgeleiteten Route der „Goldenen Straße“ wurden Burgen errichtet, deren Besatzung für die Sicherheit der Händler und ihrer Waren sorgten. Im Kern umfasste die Goldene Straße die Strecke zwischen Prag und Nürnberg, verband aber in ihren weiteren Ausläufern sogar Schlesien und Luxemburg. Gehandelt wurde auf diesem Weg alles, was seinerzeit begehrenswert erschien. Gewürze, Medikamente und Seidenstoffe aus dem Orient, Metalle, Felle und Wachs aus Böhmen, auch Schmuck und Rüstungen. Der Handel florierte und brachte entlang der Route Wohlstand und den „Duft der weiten Welt“ mit sich. Die prächtige Fassade der durch Karl IV. errichteten Nürnberger Frauenkirche gibt davon ein beredtes Zeugnis. Mit den Händlern kam auch der immaterielle Austausch. So finden sich Darstellungen des hl. Wenzels in Nürnberg oder Weiden und geben Zeugnis davon, dass dieser böhmische Heilige auch in Bayern Verehrung gefunden hatte. Heutige Hauptverkehrsadern zeichnen das alte Wegenetz der Goldenen Straße nach, die somit Spuren bis in unsere Zeit hinterlassen hat.

Der Vortrag hatte im Sudetendeutschen Haus stattgefunden und ist als Video auf dem YouTube-Kanal der SL abrufbar.

Claudia Kern

Wandmalerei (Foto: Antonín Syska, Wikimedia)

Lebendige Geschichte

AG München. Mitte Juli lud die Ackermann-Gemeinde München an zwei Tagen zu insgesamt vier Führungen durch das Sudetendeutsche Museum ein. Dr. Raimund Paleczek selbst sowie weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums ließen es sich nicht nehmen, den Teilnehmern in einer gut einstündigen Führung einen ersten Einblick in das im Oktober eröffnete Museum zu geben. Verteilt auf insgesamt fünf Etagen macht die Ausstellung die sudetendeutsche Heimat unter verschiedenen Aspekten sicht-, hör- und erlebbar. Sorgfältig ausgewählte Ausstellungsstücke mit echten Raritäten und mehrere multimediale Präsentationen bringen die Vielfalt und Komplexität deutschen Lebens in Böhmen, Mähren und Südschlesien in vielerlei Hinsicht nahe: Wirtschaft, Kultur, Religion, Geschichte. Aber auch das komplizierte Mit- und zunehmende Gegeneinander der Nationen mit all ihren daraus resultierenden Dramen wird eindrucksvoll dargestellt. In der letzten Abteilung, die v.a. den Neuanfang in Westdeutschland schildert, vermissten die Teilnehmer der Führung allerdings den Beitrag der Ackermann-Gemeinde zur Integration und einem versöhnten neuen Miteinander. Es überwog jedoch deutlich die Begeisterung über die gelungene Ausstellung. Viele planen, schon bald mit ihrer Familie wieder zu kommen und dann „in Ruhe“ die weniger beachteten weiteren Schätze des Museums zu entdecken.

Claudia Kern

Kreative Ideen hatte im 19. Jahrhundert ein Deutschböhme und sparte Druckerschwärze, indem er lange deutsche Wörter mithilfe tschechischer Buchstaben verkürzte. (Fotos: C. Kern)

Die „Muttergottes der Vertriebenen“ als Schutzmantelmadonna neben dem von der Ackermann-Gemeinde beigesteuerten Kelch des Bischofs Johannes Nepomuk Remiger, des letzten deutschen Weihbischofs in Prag.

Eine Grenze als Verbindung

AG Regensburg. Am 4. Juli 2020 hatten der in Pilsen ansässige Kulturverein A BASTA! z.s. und die Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg in Pilsen die Präsenz-Tagung „Quo vadis, Grenzland“ organisiert. Nun fand online eine zweiteilige Fortsetzung statt, wobei die „Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen Selb 2023“ als weiterer Veranstalter agierten. Zu beiden Teilen begrüßte Marcus Reinert als Hauptinitiator Interessenten aus Deutschland und Tschechien. Die Moderation oblag Dr. Jean Ritzke-Rutherford.

Im ersten Teil erläuterte Dr. Gerhard Hopp, Landtagsabgeordneter aus Cham, den von ihm und dem Europaabgeordneten Christian Doleschal ausgearbeiteten „12-Punkte-Plan für das Herz Europas“. Rückblickend auf die Monate lang geschlossenen Grenzen und die damit verbundenen Beschränkungen bezeichnete Hopp diese Trennung „belastend für unsere Beziehung“. Besonders rückte er die rund 4500 Pendler in den Fokus, die Arbeitskräfte aber auch „Menschen, Freunde mit Kontakten, Bindungen und Beziehungen“ seien. Diese Beobachtungen hätten die Autoren zu dem „12-Punkte-Plan“ motiviert. „Ziel war es, das Gewicht und die Bedeutung der Grenzregionen sichtbar zu machen“, erläuterte Hopp, der sich eine gemeinsame Koordination und Vertretung der Region, eine verstärkte Zusammenarbeit in Verbünden (EVTZ - Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit) in den Feldern Digital, Verkehr, Kultur und übergreifende Öffentlichkeitsarbeit vorstellen kann. Auch eine gemeinsame Informationsplattform sei denkbar. Grundlage aber sei die Förderung der jeweils anderen Sprache. Bereits gut funktioniere hier der Rettungsdienst. Gestärkt und ausgebaut werden könnten grenzüberschreitende Mittel- und Oberzentren sowie Städte- und Schulpartnerschaften. Mit Freude wies Hopp auf die Stiftung Jugendaustausch Bayern, bei der Tschechien einen Schwerpunkt bilden wird. Er nannte außerdem das „Grüne Band“, bei dem unter dem Aspekt Erinnerungskultur vor allem die verschwundenen Dörfer thematisiert werden. „Es geht uns darum, in allen wichtigen Bereichen die Beziehungen anzustoßen, zu verbessern und Impulse zu geben, ohne die Vergangenheit zu vergessen. Das Verhältnis zwischen Bayern und Tschechien muss auf der politischen Agenda bleiben“, fasste Hopp zusammen.

In drei Kleingruppen vertieften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Aspekte. „Das eigene Erleben dieser Region muss Ziel sein“, lautete die zusammenfassende Bilanz des ersten Teils.

Bei der zweiten Veranstaltung standen praktische Beispiele der grenzüberschreitenden Arbeit im Mittelpunkt. Seit einigen Jahren in der Grenzregion Nordböhmen aktiv ist Veronika Kupková, die vor allem Schülerprojekte betreut hat, dabei ehemalige historische Orte untersucht und mit Zeitzeugen spricht. Nicht nur Grenzen, sondern auch Generationen seien als Verbindungselemente zu sehen. Kupková richtet daher ihre Projekte vor allem an Schüler und Studenten, die mit Leuten älterer Generationen ins Gespräch kommen. Anhand des von ihr konzipierten und durchgeführten Projektes „Preßnitz lebt - Přísečnice žije“ verdeutlichte sie auch das Schicksal der infolge des Baus eines Stausees ausgesiedelten Bevölkerung im Vergleich zur Vertreibung der dort lebenden Deutschen einige Jahrzehnte zuvor. Als nachhaltiges Ergebnis sieht Kupková, dass dadurch ein grenz- und generationenübergreifender Dialog in die Wege geleitet wurde. „Sich gegenseitig mitteilen und akzeptieren sowie die Hoffnung, auch andere inspiriert zu haben“, heißt der zentrale Aspekt.

Die im Jahr 2020 infolge der Schließung der deutsch-tschechischen Grenze initiierten Aktionen „Soboty pro sousedstvÍ“ – „Samstage für Nachbarschaft“ stellte Dr. Jan Kvapil, einer der Hauptinitiatoren, vor. „Eine Facebook-Initiative gelangte in die Realität“, blickte er auf die Monate April/Mai 2020 zurück. Wichtig seien vor allem positive Nachrichten und Inhalte gewesen: die Festigung von Freundschaften, das Verbindende trotz Grenzen. Erfreut zeigte er sich über die Beteiligung an den „Samstagen für Nachbarschaft“ im Mai und Juni 2020, ehe die Grenzen dann wieder geöffnet wurden. „Die Grenze ist wieder offen, die Menschen können dort anknüpfen, wo sie aufgehört haben. Eine Reihe von Patenschaften hat aber große Schäden erlitten. Die Plattform der ‚Samstage‘ spielt keine Rolle mehr“, bilanzierte Kvapil. Die Facebook-Gruppe bleibe jedoch bestehen – eventuell künftig als Informationspool über Aktivitäten an der Grenze.

Beteiligten sich am Dialog (v.l.o.): Marcus Reinert, Dr. Gerhard Hopp MdL, Veronika Kupková, Dr. Jan Kvapil (Foto: M. Bauer)

Bayerisch-Tschechische Freundschaftswochen sind für 2023 im grenzüberschreitenden Raum Selb - Asch/Aš geplant. „Es soll eine Freundschaft auf Augenhöhe sein. Wir wollen für den Reißverschluss, für die Verzahnung tätig sein“, informierte Geschäftsführer Pablo Schindelmann. Wichtig für ihn sind auch die Geschichte und das Bewusstsein für den Grenzraum, die nordböhmische Region, was auf tschechischer Seite weniger ausgeprägt sei. Es gehe, so Schindelmann, um die Wahrnehmung dieser Region als Erlebnis-, Lebens- und Kulturraum, auch mit nachhaltigen Effekten z.B. für den Tourismus.

Markus Bauer/ag

Ein Gottesdienst als Familienfest

AG Würzburg. Den Gottesdienst vor der Sommerpause konnte die AG Würzburg mit der gebotenen Vorsicht am 23. Juli 2021 in Euerfeld mit 20 Personen begehen. In diesem Jahr feierte das Ehepaar Hedi und Klaus Müller an diesem Tag ihre goldene Hochzeit. Die Hl. Messe, zelebriert vom Geistlichen Beirat Pfr. Klaus Oehrlein, war auf dieses Ereignis abgestimmt. In seiner Predigt brachte er den Teilnehmern die Person des hl. Josef nahe: Josef, der große Schweigende mit der Gabe des hörenden Herzens. Der rechte Heilige für die heutige laute Zeit, in der die gegenseitige Achtsamkeit mehr denn je geboten ist. In einer Ehe so wichtig, wie in einer größeren Gemeinschaft. Als zugewandter Hörer und Handelnder ist er ein großer Fürsprecher des Glaubens. Er mahnt, Gottes Wort wahrzunehmen.

Tochter und Sohn des Jubelpaares sprachen die Fürbitten. Die Segnung des Ehepaares am Ende des Gottesdienstes berührte alle. Auch bei diesem Gottesdienst begleitete das Wander-Nagelkreuz die Anwesenden.

Die Kollekte war für die Bruder-Klaus-Kapelle. Die musikalische Begleitung lag wie immer in den bewährten Händen von Hermann Gropp und Ludwig Ländner.

Reinhilde Geißler/ag

Hinter die Kulissen geblickt

Die Aufführung des Schattentheaters beim Deutsch-tschechischen Picknick in Prag (Fotos: ag)

Institutum Bohemicum. Eine nicht alltägliche Form des Theaters stand beim jüngsten kulturzoom der Ackermann-Gemeinde im Mittelpunkt: das Schattentheater, das zum regelmäßigen Angebot beim jährlichen Rohrer Sommer gehört. Dieses Jahr erlebte die als Schattentheater inszenierte Geschichte „Der kleine Wassermann“ (mehrere Szenen) von Otfried Preußler Aufführungen auch bei den Feiern zum 75. Geburtstag der Ackermann-Gemeinde im August in Prag.

Die Moderatorin Sandra Uhlich hieß besonders Jutta Böhm, die Regisseurin und Hauptverantwortliche des Schattentheaters, willkommen. Anhand mehrerer Ausschnitte aus der Präsentation in Prag erläuterten Böhm sowie Kai Kocher (Flötenspieler) und der neunjährige Elias Ullmann die einzelnen Arbeitsschritte bis hin zur Aufführung: Umschreiben des Textes bzw. Inhalts zu einem passenden Konzept, Suche nach Musik und Arrangieren für das Flötenensemble, Erstellen von Heften mit Text und Musik. Während diese Aufgaben im Vorfeld der Tagung laufen, geht es in der Woche in Rohr um das Basteln der Figuren, die Einstudierung der Aufführungspraxis eines Schattentheaters sowie der Musikstücke und des Textvortrags.

Das Aussehen der Figuren ist für Jutta Böhm eine der zentralen Fragen, die es zu lösen gilt – nicht selten mit komplizierten handwerklichen Aspekten, wenn etwa neben den Stäben auch noch Gelenke die Figuren gut beweglich machen sollen. „Zum Teil ist das Halten der Figuren anstrengend für die Kinder – aber sie sind mit Begeisterung dabei“, schilderte sie ihre Erfahrungen.

Von einer „Herausforderung für die Flötenspieler“ sprach Kai Kocher. „Als Mitglied des Flötenensembles bekommen wir wenig von der Bühne und dem Stück mit. Das Zusammenspiel muss klappen, Proben sind nötig.“

Beim Rohrer Sommer 2022 will Böhm nochmals den „Kleinen Wassermann“ auflegen.

Markus Bauer/ag

Ehrenvorsitzender

Hans-Peter Dörr (r.) wurde am Geburtstag geehrt. (Foto: Dr. H. Hübel)

AG Würzburg. An seinem 75. Geburtstag wurde der langjährige 1. Vorsitzende der AG Würzburg, Hans-Peter Dörr, zum „Ehrenvorsitzenden“ der Ackermann-Gemeinde im Bistum Würzburg ernannt. Seit 57 Jahren gehört er diesem Verband an. In dieser Zeit engagierte er sich 50 Jahre im Vorstand – davon je zwölf Jahre als stellvertretender und als 1. Vorsitzender. Die Leitlinien der Ackermann-Gemeinde für Versöhnung und Frieden vertrat Dörr viele Jahre auch im Dekanats- und im Diözesanrat.

Pfr. Klaus Oehrlein/ag

Jutta Böhm mit dem „Kleinen Wassermann“

Kafkas Deutsch

Dr. Blahak

Institutum Bohemicum. Im kulturzoom im Juli behandelte der Beitrag von Dr. Boris Blahak „Selbstdiagnose: ‚multiple Exophonie'. Franz Kafkas sprachliche Auffälligkeiten im Kontext des Prager Multilingualismus" nicht staubtrocken, sondern fesselnd und mit hintergründigem Humor. Blahak hat an der Universität Regensburg Germanistik studiert und 2012 seine Dissertation über Franz Kafka geschrieben. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Germanistik und Slawistik der Westböhmischen Universität Pilsen/Plzeň.

Einleitend warf Blahak einen Blick auf die Bedeutung des in Prag gesprochenen Deutsch zu Kafkas Zeit. Kafka platzierte dieses Prager Deutsch zwischen den Aspekten Tscheche, Deutschböhme und (Prager) Kleinseite sowie Judentum.

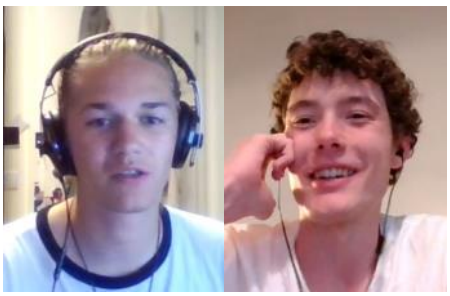
Blahak führte Beispiele für Kafkas Prager Deutsch an: Sprachkonstruktionen, die es im Tschechischen nicht gibt (z.B. Infinitivkonjunktion, Artikel), Sonderformen in der Phraseologie oder Unterdifferenzierung als Quelle semantischer Verschiebung (z.B. Mühe/Anstrengung, vorzeitig/voreilig) in spezifischen Wortkontexten. Einzuordnen ist Kafkas Sprache auch durch Kontrolltexte der zeitgenössischen Belletristik sowie der Tagespresse und von Wörterbüchern. Kafka selbst hob in diesem Feld oft den jüdischen Anteil besonders hervor.

Kafkas multiple Exophonie liegt darin, dass das Prager Deutsch unterschiedlich gesehen wird: Österreicher wittern eine tschechische Artikulation, Reichsdeutsche österreichische Sprachmerkmale, Kafka selbst jiddische Anklänge und Tschechen (hinsichtlich der tschechischen Sprache) einen deutschen Akzent. Zusammenfassend sprach Blahak daher von einem „Autostereotyp eines soziobiographisch und topographisch bedingten (mutter)sprachlichen Defizits".

Markus Bauer/ag

Digitales Gedenken

Institutum Bohemicum. Einem dunklen Thema widmete sich der themenzoom der Ackermann-Gemeinde Anfang August: das Konzentrationslager Theresienstadt/Terezín. In der heutigen Gedenkstätte leisten Jannis Völlering, Münster, und Tobias Hollinetz, Linz, einen einjährigen Freiwilligendienst mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) ab. Sie führten virtuell durch den Ort des Leidens von mehreren zehntausend unschuldigen Menschen. Völlering und Hollinetz zeigten zunächst (auf Basis von 3D-Scans) den Gesamtkomplex.


Tobias Hollinetz, Jannis Völlering (Fotos: M. Bauer)

Einer der gescannten Innenräume

Sie informierten über die Geschichte der Anlage und der Stadt. Das NS-Lager Theresienstadt hatte mehrere Besonderheiten: es war ein Alters- und Prominentenghetto, hatte eine jüdische Selbstverwaltung, die aber den Befehlen der SS untergeordnet war, und ein Kinderheim, in dem die Jungen und Mädchen u.a. singen, zeichnen und Gedichte schreiben durften. Die Referenten vergaßen aber auch nicht zu erwähnen, dass viele der Kinder später in andere Konzentrationslager deportiert und ermordet wurden. Schließlich war Theresienstadt ein Vorzeigelager zu Propaganda- und Vertuschungszwecken.

Markus Bauer/ag

Institutum Bohemicum. Eine neue Ausstellung stellt Karel Reiner (1910-1979) vor. Sie präseniert zweisprachig das Leben und Schaffen des tschechischen Komponisten, Pianisten und Musikkritikers. Diese wurde am 20. Juni in Saaz/Žatec in der Galerie am Rathaus eröffnet (Foto: ag; v.l. Tanja Krombach vom Deutschen Kulturforum östliches Europa, Bürgermeisterin Zděnka Hamousová, Matthias Dörr). Das Institutum Bohemicum war Partner dieses Projektes des Vereins der Landsleute der Stadt Saaz/Žatec. Die Ausstellung ist auch online verfügbar unter https://karelreiner.eu *ag*

Sudetendeutsches Priesterwerk. Ende August lud das Priesterwerk gemeinsam mit der Ackermann-Gemeinde und Präses Msgr. Dieter Olbrich tschechische Priester in die Oberpfalz ein. Auf dem Programm der 18 Geistlichen stand ein Besuch in Regensburg. Dort begegneten sie Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, der mit ihnen auch im Dom die Messe feierte. Prior Frater Franz Neuhausen OSB (Foto: M. Bauer) empfing die tschechischen Gäste im Kloster Rohr und führte sie durch die Kirche. Ereignisreiche Tage voll Begegnung, die viele Einblicke in das kirchliche Leben in Deutschland gaben. *ag*

Termine

Bundesebene

05.10., 02.11., 07.12. „Ackermann-Dienstage“, 20.15 Uhr mit ackermann(at)themenzoom

Hinweis zum themenzoom & kulturzoom: Zugangsdaten erhalten Sie nach einmaliger Anmeldung unter: info(at)ackermann-gemeinde.de

22.-24.10. Bundesvorstandssitzung der AG, München

(fraglich) Jahresabschluss-Treffen der Jungen Ackermann-Gemeinde (JAG), Rohr

Augsburg

01.11., 10.00 Uhr Gottesdienst, St. Michael am Hermannfriedhof

07.11. Diözesantag, Haus St. Ulrich

12.12. Adventsnachmittag, Haus St. Ulrich

29.12., 17.00 Uhr Jahresschluss-gottesdienst

Bamberg

16.10., 15.00 Uhr Film „Musical: Tisa – Eine Liebe ohne Grenzen“, Erlangen, Café Rathsstift, Rathsberger Straße 63

13.11., 15.00 Uhr Lesung mit Dr. Kovačková: Mai 1945 in der Tschechoslowakei, Café Rathsstift

04.12., 14,30 Uhr Vorweihnachtliche Feier, Café Rathsstift

Freiburg

16.-17.10. Landestagung, Vaihingen / Enz (mit AG Rottenburg-Stuttgart)

04.12. Adventstreffen, Rastatt, Bildungshaus St. Bernhard

Limburg

19.09.-03.10. 84. Begegnungsfahrt nach Südtirol

27.11. Adventscafé in Frankfurt

Hinweis: Angesichts der Corona-Pandemie ist mit Einlassbeschränkungen (3G/2G) und kurzfristigen Absagen und Änderungen zu rechnen.
Bitte beachten Sie die Informationen der jeweiligen Anbieter.

München

04.10., 19.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. S. Samerski: Preußen und Böhmen, Sudetendeutsches Haus, Hochstr. 8, Anmeldung bei schmalcz(at)sudeten.de

24.10. Einkehrtag „Gaudete et exsultate“, KKV Hansa-Haus, Brienner Str. 39

28.10., 15.00 Uhr Literarisches Café mit Dr. J. Džambo, HDO, Am Lilienberg 5

13.11., 17.00 Uhr Gedenkgottesdienst, Asamkirche

29.11., 19.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. S. Samerski: Wie Böhmen noch bei Österreich war, Sudetendeutsches Haus, Anmeldung bei schmalcz (at)sudeten.de

Dezember: Adventsfeier

Nord-West

06.-07.11. Herbsttagung, Münster, Franz-Hitze-Haus

Nürnberg

14.12., 14.30 Uhr Dezember-Stammtisch, Gasthaus Schwänlein

Passau

03.11., 16.00 Uhr Totengedenken, Kapelle von St. Paul

Regensburg

22.10. Literarisches Café mit Ralf Höller: Der Böhmerwaldschriftsteller Wolfgang Schmidt

Oktober Treffen der Leiter des Literarischen Cafés in der Diözese Regensburg

12.11. Literarisches Café mit D. Schwarz: Kafka

26.11. Vorweihnachtliche Feier

Rottenburg-Stuttgart

Anfang November Praktikantinnen aus Brünn/Brno

20.11. Kulturfahrt zum Atelier Gerhard Tagwerker (geplant)

Süd-Ost

15.-17.10. Wochenende der Information und Begegnung, Schmochtitz (mit AG Berlin)

Würzburg

02.10., 19.00 Uhr Nacht der offenen Kirchen (Marienkapelle)

08.10., 17.00 Uhr Kooperationsveranstaltung mit Prof. J. Allmendinger „Armut trifft …“, Burkardushaus

15.10., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst, Kiliansgruft/ Neumünster

18.11., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst, Sepultur des Doms

10.12., 16.00 Uhr Adventlicher Gemeinschaftsgottesdienst, Kiliansgruft/Neumünster

Institutum Bohemicum

05.10., 02.11., 07.12. „Ackermann-Dienstage“, 21.30 Uhr mit ackermann(at)kulturzoom (s.o. Hinweis)

13.10., 17.00 Uhr Eröffnung Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ mit Bischof F. Radkovský u. P. Prof. M. Probst, Hochschulkirche der Pallottiner, Vallendar

Junge Aktion und JuBiRe

22.-24.10. Seminar I für junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (JuBiRe) „Macht begreifen“, Benediktbeuern

19.-21.11. Bundesvorstandssitzung der Jungen Aktion, Nürnberg

26.-28.11. Seminar II (JuBiRe) „Macht selbst“, Benediktbeuern

28.12.2021-01.01.2022 deutsch-tschechisch-slowakische Silvesterbegegnung, Pressburg/ Bratislava

Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit im Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle